13. VII. 1929
Stadtbücherei Elbing

Militär-Wochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang | Berlin, den 11. Juli 1929 | Nummer 2

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Wehrmacht und politisches System. — Die Verletzbarkeit der europäischen Staaten durch den Luftkrieg. (Mit Skizzen.) — Preußische Gegner Napoleons. Blücher — Scharnhorst — Gneisenau. Oberst v. Cochenhausen. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Wie Rußland im Weltkriege die Meerengenfrage lösen wollte. Ein neuer Beitrag zur Frage der Verantwortlichkeit am Kriege. (Mit Skizze.) Maj. a. D. O. Welsch. — Die Kriegswissenschaften in Deutschland und im Ausland. Dr. Friedrich Stuhlmann. — Militärpolitisches aus Rumänien. — Aus der Werkstatt der Truppe: Die Führung schwerer Maschinengewehre (mit Anweisung für den Gebrauch von Winkerstäben). — Taktische Aufgabe 8. (Mit Skizzen.) — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Wehrmacht und politisches System.

Im „Ring" finden wir unter dieser Spitzmarke interessante Ausführungen, die uns einiger Anmerkungen wert erscheinen. Der Verfasser stellt rückblickend fest, daß Deutschland von 1556—1866 machtlos gewesen sei und daß man diese Machtlosigkeit bei unseren Nachbarn zum politischen Prinzip erhoben habe. „Die Befriedung des europäischen Kontinents setzt ein machtpolitisches Vakuum in seiner Mitte voraus." Deutschland war in Interessensphären aufgeteilt: in eine französische (westliche), eine englische (nordwestliche, hannoversche), eine russische (östliche). Nur im Südosten stellte Österreich-Ungarn eine eigene Macht dar. Preußen spielte nur vorübergehend eine machtpolitische Rolle und gravitierte einmal mehr nach dem Osten, einmal mehr nach dem Westen. Diese Aufteilung Deutschlands in Interessensphären gestattete den Großmächten, ihre machtpolitischen Gegensätze auf deutschem Boden auszutragen. Nur Italien und Flandern wurden ebenso heimgesucht. Außerdem genossen die nichtdeutschen Völker den Vorteil, ihre Schlachten mit deutschen Söldnern, gewöhnlich „Bundesgenossen" geheißen, schlagen zu können. Friedrich der Große focht in den beiden ersten Schlesischen Kriegen für Frankreichs, im dritten Schlesischen Kriege für Englands Interessen. Der Zustand der deutschen Machtlosigkeit wurde sorgsam konserviert; die Franzosen erfanden dazu das Schlagwort von der deutschen Libertät, die jedem deutschen Souverän freistellte, die Waffen gegen das Reichsoberhaupt zu tragen. Auch nach den Befreiungskriegen gelang es auf dem Wiener Kongreß, das „machtpolitische Vakuum" zu erhalten. Und deutsche Professoren verkündeten von ihrer Lehrkanzel, daß Europas Frieden gefährdet sei, wenn die Deutschen sich staatspolitisch einten. Eine solche Machtballung würde unerträglich sein. Mit diesem kurzen geschichtlichen Rückblick unterstreichen wir die These des „Ringes" und stimmen ihm weiter zu, wenn er sagt, daß man 1919 in Versailles von neuem dieses „machtpolitische Vakuum" geschaffen habe. Deutschland wird auch in Zukunft den Kriegsschauplatz abgeben müssen, und seine Söhne, die für das eigene Land Waffen nicht führen dürfen, werden im Solde der verschiedensten Mächte gegeneinander kämpfen.

Deutschlands Entwaffnung ist der Eckpfeiler des Versailler Systems. Der „Ring"*) meint, die deutsche Wehrmacht, wie sie wurde, passe trotzdem nicht in dieses System; „sie sei auch ohne moderne Kampfmittel und Struktur ein Heer geworden, das noch dazu durch die Intensität seiner militärischen Ausbildung und Disziplinierung den Eindruck eines Kaderheeres erwecke. Sie sei also im Hinblick auf die Realisation jenes Prinzips der Entmachtung des mitteleuropäischen Raumes ein rudimentärer Fremdkörper".

Das ist leider nur mit Einschränkung richtig. Die deutsche Wehrmacht fühlt sich als Instrument der Landesverteidigung und lehnt ab, nur Ordnungstruppe zu sein. Geistig, in ihren Auffassungen und ihrer Schulung widerspricht sie wesenhaft der Existenz des machtpolitischen Vakuums. Aber materiell ist das nicht der Fall. Auf diesem Gebiet, das im Zeitalter des Maschinenkrieges von erheblicher Bedeutung ist, ist die Entmachtung Deutschlands fast vollständig. Der „Ring" sieht richtig in der deutschen Wehrmacht einen zukunftsträchtigen Keim und zwei Wege, ihn zu entwickeln; einmal in der Entwicklung des Wehrgedankens im Volke, oder dadurch, daß „die Reichswehr sich eine führende und bekämpfte Stellung" erringt. „Das ist allerdings kein ihr in jeder Zeit freistehender Entschluß, sondern ein Auftrag des Schicksals und der Nation, den sie nur in geschichtlicher Stunde empfangen kann. Es schien schon einmal, als ob diese Stunde geschlagen hätte. Das war im Herbst 1923. Der damals verantwortliche Führer war aber überzeugt, sein Werk besser zu bewahren, wenn er es den Gefahren eines selbständigen Eintritts in das System nicht aussetzte. Doch eine nicht unvorstellbar verwandte politische Konstellation kann die Frage wieder, dann aber endgültig stellen. Mit unerhörter Schwere der Verantwortung liegt die Entscheidung dann zwischen der Bewahrung der Armee mit ihren möglichen geschäftlichen Aufgaben für die Zukunft des Vaterlandes und der Resignation ihrer Überführung in eine Ordnungstruppe."

Wir lassen unerwähnt, ob die Erkämpfung diktatorischer Vollmachten für den Führer der Wehrmacht dem gemeinen

*) 2. Jahrgang, Heft 17, S. 317.

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe
Hoflieferanten :: Gegründet 1850
Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738
Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

Wohle jemals dienen könnte. Wir wenden uns heute nur gegen die Hoffnungslosigkeit, mit der die Zukunft der deutschen Wehrmacht und damit Deutschlands betrachtet wird. An anderer Stelle sagt der „Ring", „heute besitze die Reichswehr in der Person des Reichspräsidenten noch einen Garanten von unantastbarer Autorität, der sie vor der politischen Zersetzung bewahre". Also stände die Zukunft der Wehrmacht auf zwei Augen und hänge von dem „Eintritt einer nicht unverstellbaren politischen Konstellation", also vom Zufall ab. Wir meinen, der andere Weg, den der „Ring" erwogen hat, ist der bessere: Daß das Heer vom Wehrgedanken der Nation getragen wird. Nach dem „Ring" liegt es völlig aus dem Bereich der Möglichkeit, eine solche Bedingung für die deutsche Reichswehr zu schaffen. „Der Einheit der französischen Nation, in der eine kärgliche Opposition keinerlei Gewicht besitzt, steht die Vielfalt gegensätzlicher und machtvoller Tendenzen in Deutschland gegenüber." „Machtvolle Tendenzen" bekämpfen sich auch in Frankreich; nur in bezug auf die Landesverteidigung sind sie mehr oder weniger einig. Wir sind der Meinung, daß das auch in Deutschland der Fall ist, und daß dies auch offen zutage träte, wenn wir nicht entwaffnet wären und man deshalb aus der Not eine Tugend zu machen versuchte. Die Klassenkampfparole ist Theorie; sie hält der Wirklichkeit nicht Stand, tat es 1914 nicht und wird es auch in Zukunft nicht tun. Der Streit geht in Deutschland nicht um den militärischen Charakter des Heeres als Instrument der Außenpolitik, sondern um seine Zuverlässigkeit, seine Verfassungstreue.

Sicher wäre es verhängnisvoll, aus innerpolitischem Mißtrauen die deutsche Wehrmacht zu politisieren, den Wehrminister durch einen parlamentarischen Staatssekretär zu überwachen usw. Dies Mißtrauen gegen die Wehrmacht, das unbegründet ist, entzündet sich immer von neuem an Erörterungen, wie sie der „Ring" pflegt. Wer im Notfalle einem Überfall Gewalt entgegensetzen will, darf nicht daran denken, die Wehrmacht isoliert einzusetzen. Der Wehrgedanke muß von der Nation als Einheit angenommen werden. Dazu gehört, daß die Gesamtheit des Volkes sich an die Wehrmacht anzulehnen bereit ist; und dazu wieder, daß die Wehrmacht unparteiisch geführt wird, daß sie anzieht und nicht abstößt. 65.

Die Verletzbarkeit der europäischen Staaten durch den Luftkrieg.

Die Annahme, daß Wiedervergeltungsdrohungen im Luftkrieg der wirksamste Schutz seien, würde voraussetzen, daß die Verletzbarkeit für alle europäischen Staaten etwa gleich groß sei. Das aber trifft nicht zu. Vielmehr ist der Empfindlichkeitsgrad der einzelnen Staaten gegen Luftangriffe sehr verschieden. Einzelne Länder sind sehr viel empfindlicher als andere. Dies läßt sich durch allgemein nachprüfbare statistische Unterlagen nachweisen.

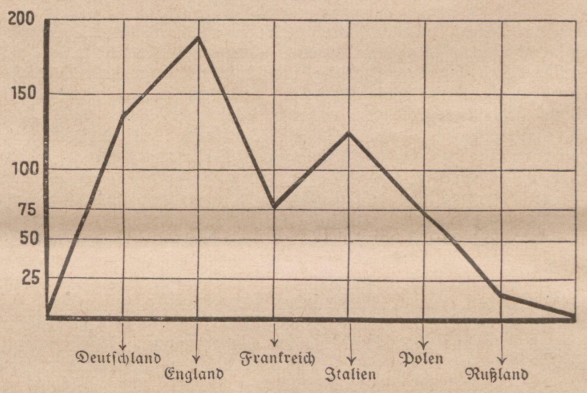
Die Wirksamkeit eines Luftangriffs hängt nicht nur von der Größe und Sprengkraft der verwendeten Bomben oder sonstigen Angriffsmitteln ab, sondern auch von der Art und Bedeutung der angegriffenen Objekte. Deren Empfindlichkeit ist bestimmt durch Sichtbarkeit, Treffbarkeit und Widerstandsfähigkeit. Sie ist also am größten bei den Städten und steigert sich mit der Größe derselben. Also kann die Verletzbarkeit eines Landes der Zahl und Größe seiner Städte gleichgesetzt werden. Der Grad der Gefährdung eines Landes ist weiterhin abhängig von der wirtschaftlichen Bedeutung der Ziele für das ganze Land: Ist das Land überwiegend landwirtschaftlich, so ist es mit der Luftwaffe kaum entscheidend zu treffen. Die im ganzen Land zerstreuten landwirtschaftlichen Betriebe, die zahlreichen kleinen weitläufig gebauten Dörfer sind zum Angriff vom Flugzeug aus weniger geeignete Objekte: Die Angriffe würden sich zersplittern, ohne einen generellen Erfolg erzwingen zu können. Der Luftangriff kann nur entscheidend wirksam sein auf eine Zusammenballung von wirtschaftlichen Kräften und menschlichen Siedlungen. In vorwiegend industriellen Ländern sind diese Voraussetzungen gegeben: Die industriellen Anlagen und die Bevölkerung sind an wenigen Punkten konzentriert, die lebenswichtig für die Gesamtbevölkerung sind. Deshalb können auch beim ungezielten Wurf aus größerer Höhe vernichtende Erfolge eintreten. Der Grad der Empfindlichkeit gegen die Luftwaffe kann daher festgestellt werden durch einen Vergleich des wirtschaftlichen Charakters der einzelnen Länder und der Größe, Zahl und Anlage ihrer maßgebenden Städte. Untersucht man daraufhin nur Deutschland, England, Frankreich, Italien, Polen und Rußland, so ergibt sich bereits unter ihnen die erwähnte Abstufung der Empfindlichkeit gegen Luftangriffe von 1 zu 10:

Diese Länder umfassen mit rund 7,750 Millionen Quadratkilometer und etwa 322 Millionen Bewohnern rund 70 vH. der europäischen Gesamtfläche und auch der europäischen Bevölkerung.

In Großbritannien sind fast 70 vH. der erwerbstätigen Bevölkerung in Industrie und Handel beschäftigt, nur etwa 8 vH. sind noch landwirtschaftlich tätig. Dieser Art der Beschäftigung entspricht der Siedlungscharakter: Fast 80 vH. der Bevölkerung wohnt in den Städten, davon nahezu 39 vH. in Großstädten von mehr als 100 000 Einwohnern.

Unmittelbar nach England kommt in bezug auf Verstadtlichung und Industrialisierung Deutschland. Etwa 52 vH. seiner Bevölkerung sind in Industrie und Handel tätig gegen rund 30 vH. in der Landwirtschaft. Die städtische Bevölkerung macht etwa 65 vH. aus, die Zahl der Großstädter rund 26 vH. Während aber in England zum mindesten die schottischen Städte nach dem heutigen Stand der Flugtechnik außerhalb der militärisch bedrohten Zone liegen, sind sämtliche deutsche Städte nur wenige hundert Kilometer

Dichte der Bevölkerung je Quadratkilometer.

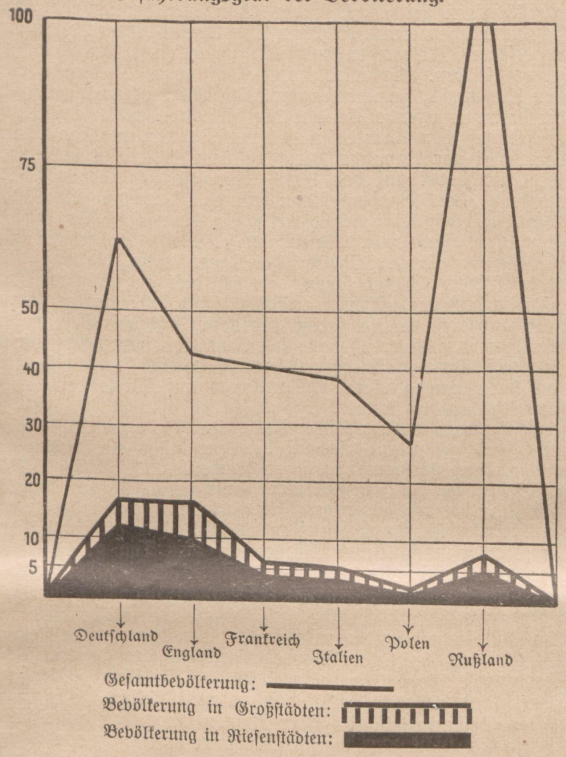


von möglichen Operationsbasen fremder Geschwader entfernt. Sie müssen aus diesem Grunde als gefährdeter angesehen werden als die englischen. Außerdem ist absolut genommen die Zahl der gefährdeten Großstädter in Deutschland höher als in England. Vergleicht man aus der Zahl der Großstädte nur diejenigen, die mehr als 300 000 Einwohner haben (Riesenstädte), so ändert sich das Verhältnis. Deutschland hat 17 Städte dieser Größe mit zusammen rund 12,6 Millionen, England nur 12 mit zusammen rund 10 Millionen Einwohnern. Die deutschen Riesenstädte liegen ausnahmslos innerhalb eines Radius von 300—400 km von einem denkbaren Angriffszentrum aus, während in England mindestens zwei der Riesenstädte, nämlich die schottischen, außerhalb dieses Radius liegen. Hinzu kommt, daß die deutschen Großstädte durch die in Deutschland besonders starke Konzentrierung der Bevölkerung in Mietskasernen in weit höherem Maße empfindlich sind als die englischen. Man muß zusammenfassend feststellen, daß Deutschlands Gefährdung größer ist als die Englands.

Erst in weitem Abstand folgen Frankreich und Italien. In Frankreich wohnen nur noch 71 Menschen auf dem Quadratkilometer gegenüber nahezu der doppelten Zahl in Deutschland und der dreieinhalbfachen in England. Am dichtesten, den deutschen Verhältnissen ähnlich besiedelt, ist Elsaß-Lothringen. Die französische Bevölkerung ist noch mit mehr als 40 vH. landwirtschaftlich tätig gegen etwa 46 vH. in Industrie und Handel. Die italienische Bevölkerung, die zwar etwa in der Gesamtdichte mit 124 Personen je Quadratkilometer fast der deutschen entspricht, zieht gar noch mit 55 vH. ihren Erwerb aus der Landwirtschaft und nur mit etwa 36 vH. aus der Industrie. Frankreich besitzt 15 Groß-

städte mit insgesamt nahezu 6 Millionen Einwohnern, das sind 15,5 vH. der gesamten Bevölkerung. Absolut genommen bleibt die Zahl der Großstädter in Frankreich um mehr als 10 Millionen gegenüber Deutschland und England zurück. Relativ ist der Anteil der französischen Großstädte an der Gesamtbevölkerung etwa die Hälfte der englischen und der deutschen. Noch geringer ist der Anteil der Riesenstädte in Frankreich, es hat nur drei mit einer Gesamtbevölkerung von etwas über 4 Millionen Menschen oder rund 10 vH. der Gesamtbevölkerung. Die einzige, ihrer

Gefährdungsgrad der Bevölkerung.



Größe nach wirklich stark gefährdete französische Stadt ist Paris. Als Festung verfügt es aber über derartige militärische Abwehrorganisationen, daß bereits in der letzten Hälfte des Weltkrieges ein Angriff auf Paris vom Flugzeug aus von deutschen Fliegern als eine „Fahrt in die Hölle" bezeichnet wurde. Die Zahl der Großstädter in Italien bleibt nach der Bevölkerungsstatistik von 1920 mit etwa 5,66 Millionen hinter der französischen noch etwas zurück. Sie mag wohl jetzt die französische Ziffer erreicht haben. Italien hat aber 6 Städte von mehr als 300 000 Einwohnern, die sich im wesentlichen auf Nord- und Mittelitalien verteilen. Infolgedessen darf Italien als gegen Luftangriffe noch immerhin empfindliches Land bezeichnet werden. Trotzdem bleibt auch seine Empfindlichkeit weit hinter der Deutschlands und Englands zurück.

Die Größe der Empfindlichkeit dieser beiden Länder kommt erst richtig zur Geltung, wenn man sie mit den östlichen Staaten vergleicht. In Polen sind noch rund 76 vH. der Bevölkerung landwirtschaftlich tätig, im europäischen Rußland noch gar mehr als 80 vH. Industrie und Handel umfassen nur etwa 15 vH. in Polen und etwa 10 vH. im europäischen Rußland. Die großstädtische Bevölkerung beschränkt sich in Polen auf 6 Städte mit insgesamt etwa 2 Millionen Einwohnern, also noch nicht einmal 8 vH. der Gesamtbevölkerung. Im europäischen Rußland sind zwar 16 Großstädte mit insgesamt etwa 5,3 Millionen Einwohnern vorhanden, doch machen diese nur noch den geringen Prozentsatz von 4,7 vH. der Gesamtbevölkerung aus. Ohne Übertreibung ergibt sich daraus, daß ein etwaiger Gegner durch Zerstörung polnischer oder russischer Großstädte keinen entscheidenden Einfluß auf diese Länder auszuüben vermöchte. Es ist hinzuzufügen, daß ein Teil der Großstädte Rußlands soweit entfernt von jeder Angriffsmöglichkeit liegt, daß sie kaum noch als durch die Luftwaffe gefährdet angesprochen werden können.

Überblickt man das Ergebnis dieser Untersuchung*), so wird mit unabweisbarer Eindringlichkeit und Folgerichtigkeit klar, daß der Begriff der Gefährdung durch die Luftwaffe schon für die hier betrachteten europäischen Staaten durchaus verschiedenartig ist.

Die besonders in England so oft und laut betonte Notwendigkeit der Vergeltungsmöglichkeit durch eigene Geschwader ist Ausdruck innerer Unsicherheit und Schwäche. Frankreich ist bereits bei gleichen Angriffskräften England zur Luft weit überlegen, denn es ist im Vergleich zu England nur wenig verletzbar. Staaten, die durch feindliche Luftangriffe nicht entscheidend niedergezwungen werden können, vermögen sich durch ihre eigene Luftwaffe ein militärisches Übergewicht auch über sonst mächtigere Staaten zu verschaffen. Sie können sich eine Vernachlässigung ihrer Verteidigung zugunsten ihrer Angriffswaffe leisten. Die Länder aber, die im höchsten Maße gegen Luftangriffe empfindlich sind, wie Deutschland und England, würden Selbstmord begehen, wenn sie nicht ihr Augenmerk in erster Linie auf die Beseitigung ihrer Empfindlichkeit, also auf Verteidigungs- und Wirkungsschutzmaßnahmen lenken würden.

Preußische Gegner Napoleons.

Blücher — Scharnhorst — Gneisenau.

Es ist bemerkenswert, daß das unter obigem Titel erschienene Buch von Paul Roques**) nach Angabe des Verfassers die erste Biographie der deutschen Freiheitshelden darstellt, die die französische Militärliteratur in mehr als 100 Jahren hervorgebracht hat. Diese Tatsache und der Vergleich mit den zahlreichen Biographien, die in Deutschland über die großen französischen Heerführer der napoleonischen Epoche im gleichen Zeitraum erschienen sind, beweisen die stark egozentrische Einstellung der französischen Kriegsgeschichtsschreibung. Es mag dahingestellt bleiben, ob Herr Paul Roques, Professor der deutschen Sprache am Versailler Gymnasium, die geeignetste Persönlichkeit ist, um ein sachliches Urteil über die Leistungen der drei großen preußischen Kriegsmänner abzugeben. Immerhin hat er sich dieser Aufgabe mit großem Fleiß und einem gründlichen Quellenstudium angenommen, und man kann sagen, daß das Bild, das er entwirft, für einen Franzosen ein hohes Maß von Objektivität verrät. Freilich kommt er stellenweise zu Urteilen und Schlußfolgerungen, die man seiner mangelhaften Schulung in operativen Dingen und der Rücksicht auf den Nationalstolz seines Publikums zugute halten kann, die aber nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Mit Recht, sagt General de Lacroix, der das Buch mit einer durchaus sachlich gehaltenen Vorrede versehen hat, habe der Verfasser Blücher an die Spitze seiner Betrachtung gestellt. Er sieht in ihm einen mittelmäßigen Feldherrn, aber eine Persönlichkeit, die durch ihr Beispiel, ihre rücksichtslose Energie und ihre Beliebtheit in der Truppe die preußische Armee trotz stellenweiser schwerer Rückschläge immer wieder zum Siege führte. Im Gegensatz hierzu legt Herr Roques mehrfach eine laienhafte Kritik an Blüchers operative und taktische Entschlüsse. Die Schlacht an der Katzbach ist in seinen Augen eine „bataille sans art". Er scheint nicht zu wissen, daß die rasche Durchführung einfacher Gedanken von jeher das Mittel gewesen ist, mit dem große Siege erfochten wurden. Das Gelingen des Elbüberganges bei Wartenburg schiebt er einzig und allein

*) Aus dem sehr empfehlenswerten Buch „Der Kampf um den Luftschutz", herausgegeben von E. Haeuber und G. Gassert unter Mitarbeit von W. Peres. Verlag Deutscher Luftschutz e. V., Berlin W 35. 1929.

**) Paul Roques: Adversaires prussiens de Napoléon. Blücher — Scharnhorst — Gneisenau. Paris. Editions Berger-Levrault. 1928.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26 a Ecke Fasanenstr.

Yorck zu, der sich tatsächlich kurz zuvor Gneisenau gegenüber sehr energisch dagegen ausgesprochen hatte. Der große Entschluß des Oberkommandos der Schles. Armee, am 16. Oktober trotz der Bedrohung der eigenen linken Flanke, Napoleon bei Leipzig anzugreifen und ihn der letzten Möglichkeit einer Operation auf der inneren Linie zu berauben, wird nicht erwähnt. Roques sieht in den siegessicheren Briefen Blüchers an seine Frau lediglich hohle Ruhmredereien. Er sollte einmal die entsprechende Korrespondenz Schwarzenbergs und Bernadottes lesen und würde sehen, daß Blücher der einzige war, dem die gewaltige Persönlichkeit Napoleons nicht imponierte und der dadurch die mächtigste treibende Kraft zum Siege wurde. Mag Herr Roques in Blücher in erster Linie einen vom Glück begünstigten „besoffenen Husaren" sehen, mag er sich darüber lustig machen, daß sein Biograph Unger die Zusammensetzung des Hauptquartiers der Schlesischen Armee als ideal bezeichnet, uns mag es genügen, daß dieses Hauptquartier siegreich über die Schlachtfelder von Leipzig und von Belle-Alliance ritt.

Wesentlich objektiver wird Scharnhorst charakterisiert. Der maßgebende Einfluß, den Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe auf seine Entwicklung nahm, wird richtig hervorgehoben. Seine Tatkraft und Entschlossenheit beim Durchbruch aus dem belagerten Menin 1794, seine Mitwirkung bei der Führung an den Tagen von Jena und Preußisch-Eylau wird zutreffend geschildert. Die Bedeutung der von Scharnhorst geschaffenen Kriegsakademie für die Heranbildung einer einheitlichen preußischen Führerschule wird richtig gewürdigt. Dagegen ist es eine dem französischen Nationaldünkel entsprungene Konstruktion, wenn behauptet wird, der grundlegende Unterschied des französischen und deutschen Volkes sei daran klar zu erkennen, daß 1793 die französische levée en masse eine freiwillige Tat darstellte, während das preußische Aufgebot von 1813 unter einem Zwang von oben erfolgt sei. Wer die Schilderungen von Zeitgenossen liest, die die Begeisterung der in Breslau zu den Fahnen strömenden Freiwilligen schildern, wird darüber anders denken. Gewiß, Scharnhorst hat für Pflichtvergessene und Deserteure sofort scharfe Strafen angedroht, aber das haben der ältere und jüngere Carnot mit Recht ebenfalls getan, und wir können uns an den energischen Maßnahmen, die die französische Regierung 1917 gegen Indisziplin und Defaitismus ergriff, nur ein Beispiel nehmen.

Gneisenaus Entwicklungsgang wird mit vielen historischen Einzelheiten geschildert. Auch seine allgemeine Charakterisierung ist glücklich getroffen: Das ihm eigene geniale Feuer, das stellenweise Sichhinwegsetzen über Zeit und Raum, seine beinahe mystische Siegeszuversicht, seine heldenhafte Kühnheit. Zutreffend ist auch die Ansicht, daß die operativen Gedanken, die die preußische Armee von der Katzbach bis zum zweiten Einzug nach Paris führten, fast ausschließlich dem Kopfe Gneisenaus entsprungen sind. Im einzelnen wird aber der Verfasser als militärischer Laie den großen Entschlüssen, die den Sturz Napoleons herbeiführten, nur unzureichend gerecht. Gneisenaus erfolgreicher Kampf gegen den Gedanken, die Schlesische Armee zur Hauptarmee nach Böhmen heranzuziehen, der Napoleon völlige Freiheit des Handelns gegeben hätte, wird kaum erwähnt. Das wunderbare Geschick, mit dem Gneisenau sich bei Löwenberg am 21. 8., bei Bautzen Mitte September und bei Düben am 9. 10. dem drohenden Schlage des Kaisers entzieht, wird ihm als Angst ausgelegt. Es wird dabei völlig übersehen, daß Napoleons ganzes Streben von Mitte August bis zum 16. 10. dahin ging, einen seiner 3 Gegner vereinzelt zu schlagen. Gneisenau durchkreuzte diese Absicht jedesmal und brachte die Vereinigung der 3 Armeen auf dem Schlachtfeld von Leipzig zustande. Das ist jedenfalls sein ureigenstes Verdienst. Wenn er in den Briefen an seine Frau im stolzen Bewußtsein des endlich errungenen Sieges dieses Verdienst für sich in Anspruch nimmt, so ist das nicht, wie Herr Roques meint, Mangel an Bescheidenheit, sondern sein gutes Recht. Damals freilich wurde sein Verdienst von keiner Seite gebührend anerkannt, aber heute weiß man, daß er durch seinen Elb-Übergang die Nordarmee mit vorriß und der Hauptarmee aus dem Erzgebirge heraushalf, und daß sein unerhört kühner Entschluß vom 9. 10., die eigenen rückwärtigen Verbindungen aufzugeben und im Rücken des Gegners die Vereinigung mit der Hauptarmee zu suchen, Napoleon die letzte Erfolgsaussicht nahm.

Sehr richtig wird dann geschildert, wie Gneisenau im November 1813 in Frankfurt a. M. fast der einzige ist, der den Krieg in Feindesland tragen will, weil er darin das einzige wirksame Mittel sieht, um Europa den langersehnten Frieden zu bringen. Aus dem matten Vormarschplan Schwarzenbergs, der Napoleon die günstigste Aussicht geboten hätte, diesen vereinzelt zu schlagen, formt dann Gneisenau einen anderen Plan, der diesen Nachteil vermeidet und eine wechselseitige Unterstützung beider Armeen gewährleistet. Dieses Moment wird vom Verfasser nicht erwähnt. Dagegen wird es so dargestellt, als ob die Niederlagen der Schlesischen Armee vom 11.—14. 2. 1814 Gneisenaus Unentschlossenheit zuzuschreiben seien. Hierüber kann nur der urteilen, der sich die Mühe nimmt, die beim Oberkdo. in diesen Tagen eingelaufenen Meldungen mit den getroffenen Anordnungen zu vergleichen. Er wird finden, daß man Gneisenau eher den Vorwurf allzu unbesorgter Kühnheit machen kann. Für die dann einsetzende Periode der hinhaltenden Kriegführung der Schlesischen Armee findet Herr Roques nur das Motiv der Angst vor Napoleon, die Gneisenau beherrscht habe. Er stützt sich dabei auf das Urteil eines jungen Generalstabsoffiziers, des Grafen Brandenburg, der, zu Müfflings Klique gehörig, mit seiner Kritik an dem Chef des Stabes schnell zur Hand war. Gneisenau hatte ganz andere Gründe für die veränderte Führung der Operationen, die auf militärpolitischem Gebiet lagen, wie ich dies in meinem Buch „Gneisenau" des näheren erläutert habe. Er hat es jedenfalls auf diese Weise fertig gebracht, daß die Gefahr des Ausscheidens Österreichs aus der Koalition vermieden wurde und daß Schwarzenberg sich endlich davon überzeugte, daß nur der gemeinsame Vormarsch auf Paris den Krieg siegreich beenden konnte.

Gneisenaus entscheidende Rolle im Feldzug 1815 wird zutreffend geschildert bis auf den gar nicht erwähnten genialen Umgehungsmarsch über Versailles, der ohne Blutvergießen den raschen Fall von Paris herbeiführte. Roques hält sich aber mit einer gewissen Entrüstung über den „barbarischen" Rachedurst Gneisenaus auf, den dieser bei der Verfolgung nach Belle Alliance an den Tag gelegt habe. Das mutet einerseits etwas merkwürdig an, da Roques auf einer der nächsten Seiten sich die Ansicht Delbrücks zu eigen macht, der ihn mit Goethe vergleicht. Andererseits ist dieser Wunsch, Rache zu nehmen für all' die nationale Entehrung, all' die wirtschaftlichen Repressalien, all' das unermeßliche Elend, die Napoleon von 1806—1815 über Preußen-Deutschland gebracht hatte, nur zu verständlich.

Das Gesamturteil, das Herr Roques über Gneisenau fällt, scheint mir nicht ganz logisch. Nachdem er kurz zuvor gesagt hat, daß der Entschluß Gneisenaus am Abend von Ligny zum Marsch nach Norden „den Feldzug und das Schicksal Frankreichs entschieden habe", sagt er zum Schluß: „Es bedurfte des ganzen Genies Napoleons, um ihn (Gneisenau) in Respekt zu halten." Niemand, der im Buche der Kriegsgeschichte mit offenen Augen liest, wird bei aller Hochachtung für Napoleons Genie glauben können, daß dieser am Abend des 18. Juni 1815 das Gefühl hatte, Gneisenau „in Respekt gehalten" zu haben. Er wird vielmehr dem Urteil unseres Lehrmeisters Schlieffen zustimmen, der gesagt hat: „In Gneisenau, in keinem anderen, hat Napoleon seinen Überwinder gefunden." Oberst v. Cochenhausen.

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

In der Schiffahrt wird z. Z. ein lebhafter Kampf zwischen Motorschiff und Dampfschiff ausgefochten. Jeder Fortschritt der einen Antriebsart zieht in Kürze eine Verbesserung der anderen nach sich. Mit der Zeit aber gewinnt die Motorschiffahrt immer mehr an Boden. Bei den jetzt laufenden Aufträgen des Weltschiffbaues überwiegen die der Motorschiffe bereits um 200 000 t (1,4 gegen 1,2 Mill.). Von den 1928 insgesamt von Stapel gelassenen 189 Motorschiffen steht laut „Adac-Motorw." England mit 73 Schiffen zu 470 000 B.-R.-T. an erster, Deutschland mit 28 Schiffen zu 191 000 B.-R.-T. an zweiter Stelle. — Neuerdings beginnt sich auch der elektrische Antrieb für Schiffe durchzusetzen, nachdem er sich bei den beiden 30 000 t-Flugzeugträgern „Saratoga" und „Lexington" der amerik. Marine bewährt hat. Vor kurzem hat sich die Weißsternlinie beim

Bau ihres riesigen Fahrgastschiffes von 60 000 t im Hinblick auf die erforderliche gewaltige Maschinenleistung für den elektr. Antrieb entschieden. („The Engineer".)

Ein neuartiger Schiffsantrieb wurde auf der Potsdamer Wassersportausstellung 1929 gezeigt: Der von dem Wiener Ing. Schneider zusammen mit der Maschinenfabrik J. M. Voith, St. Pölten, entwickelte „Voith-Schneider-Propeller". Diese Antriebsschraube übernimmt zugleich 3 Rollen, die der Schiffsschraube, des Ruders und des Zwischengetriebes, soll also für den Vortrieb des Schiffes, seine Steuerung und seine Manövrierfähigkeit bei gleichmäßig weiter laufender Maschine sorgen. Die Antriebsvorrichtung wird in kürzester Zeit wirksam und befähigt das Boot, laut „Adac-Motorwelt" (22/1929), „aus voller Fahrt auf weniger als eine Bootslänge zu stoppen, in voller Fahrt mit dem Halbmesser einer halben Bootslänge beizudrehen und sich ohne Fahrt an Ort und Stelle um die eigene Achse zu drehen". Bei den Probefahrten von rund 1000 km mit vielseitigen, scharfen Anforderungen sollen sich keine Betriebsstörungen oder bemerkbare Abnutzungen gezeigt haben.

Vor einiger Zeit wurde der Fernsehfunk (Telefunken-Karolus) in Berlin vorgeführt. Eine vor dem Fernsehsender sitzende Person wurde durch den laufenden Lichtstrahl eines schnell gedrehten Spiegelrades derart abgetastet, daß jeder der 2500 Bildpunkte, in die das aufzunehmende Bild zerlegt wird, 15mal in der Sekunde erfaßt wurde. Der in einem anderen Raum befindliche Fernsehempfänger warf das ihm zugeleitete Bild in hellem Weißlicht auf eine 30 × 30 cm-Mattscheibe. Das Bild war deutlich und gab auch die Halbtöne wieder. Militärischerseits wird man die Entwicklung des Fernsehfunks mit Aufmerksamkeit verfolgen müssen. Wird doch das Gerät in einer weiteren Entwicklungsstufe voraussichtlich für die Aufklärung der höheren Stäbe von Bedeutung werden.

Der Bildfunk für Rundfunkzwecke ist nunmehr in Deutschland der Öffentlichkeit übergeben worden — leider in der engl. Ausführung des Hptm. Fulton. Ob wir bereits der Verwendungsmöglichkeit des Bildfunks für Kriegszwecke einen Schritt nähergekommen sind, werden militärische Versuche ergeben, z. B. ob sich das Gerät zur Fernübertragung von in Karten eingezeichneten Stellungen eignet. Allerdings ist uns der Techniker noch ein Verfahren schuldig, das das Mitlesen des Bildfunks verhindert, — ebenso wie wir noch einer Vorrichtung gegen das Mithören des Funkfernsprechers bedürfen.

Der Funkdienst der Kampfwagen bildet noch immer den Gegenstand vielfacher Versuche. Gut bewährt hat sich das amerikan. Funkgerät S C R 143 für Telegraphie und Fernsprecher mit einem Vierröhrensender von 350 bis 750 m Wellenlänge und einem Siebenröhrenempfänger. Die Reichweite beträgt beim Funken von Kampfw. zu Kampfw. bis zu 16 km beim Fernsprechen und bis zu 24 km beim Telegraphieren, vom Kampfw. zum Stabe bis zu 24 bzw. 48 km. Beim stehenden Wagen besteht die Antenne aus einem Luftleiter, der an einem 3—5 m hohen Mast befestigt ist, oder aus einem Bündel 10 m langer Drähte, die an einem kleinen Mast angebracht oder vom Wagen aus geworfen werden. Für das Funken vom fahrenden Wagen war man bisher auf die wenig wirksame Schleppantenne angewiesen, macht aber jetzt überall Versuche mit Kurzwellensendern, die nur eine sehr kleine, starr befestigte Antenne brauchen. Gut soll sich nach „Wojna i Techn." der vom engl. Hauptmann Hartley erfundene 30 Watt-Kurzwellensender mit Siebenröhrenempfänger bewähren. Seine Antenne besteht aus Rahmen von Aluminiumröhren, die aus dem Wagen emporgeschoben werden. Hartley erzielte 9 km Reichweite von Wagen zu Wagen und 18 km vom Wagen zur festen Funkstelle. Fraglich ist, ob die Störungen des fahrenden Wagens durch eine schalldichte Kappe des Funkers beseitigt werden können. Neuerdings richtet man besondere unbewaffnete Funkkampfw. ein, die eine gepanzerte und bewegl. Funkstelle zwischen der vordersten Linie und dem Div.-Stab oder für die Artl. und Inf. darstellen sollen. Ein Funkkampfw. gehört auch zum Stabe einer engl. Panzerbrigade. Der Panzerverband soll nach der Forderung des Oberst Broad vom engl. Generalstab („The Journ. of the Roy. Artl.", 1929, 4) aus 1 Batl. mittleren, 2 Batl. Kleinkampfw. u. 1 Einheit Mörserkampfw. (Minenwerferkampfwagen?) bestehen. Bei den einzelnen Kampfw.-Kompn. würden die Kleinkampfw. die Aufklärung, die Mörserkampfw. mit ihrer großen Erschütterungskraft den Feuerschutz übernehmen. Für nächtliche Angriffe sollen die Wagen mit einem Blinkfeuer ausgestattet werden, das mit 360 m Reichweite nur das Ziel, nicht die Fahrzeuge selbst beleuchtet. Obrstlt. Martel erklärt in „The Roy. Tank C. Jorn.", daß das Schießen aus Kampfw. trotz der hochstehenden Schießfertigkeit wenig befriedigen könne, weil die Verbesserung der Beobachtungsmittel nicht mit der Schießausbildung Schritt gehalten habe und weil es ferner zu lange dauerte, bis der Wagen das feindl. Abwehrgeschütz erkenne. Der Mangel an Wirkung liege daran, daß die Sicht aus dem Kampfw. sehr beschränkt ist und die Abwehrgeschütze sich der Sicht entziehen, bis die Wagen auf Nahentfernung herangekommen sind. Solange die mittleren Kampfw. gedeckt stehende Abwehrwaffen des Feindes nicht mit Sicherheit erkennen und erledigen, wird nach Martel der schnell bewegliche, in Massen eingesetzte Kleinkampfw. der Hauptkampfwagen bleiben. Die Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß gepanzerte Selbstfahrgeschütze das Rückgrat dieses Schwarms von Kleinkampfw. bilden.

Zur Abwehr von Kampfwagen soll sich die neue amerikan. 3,7 cm-Kanone M 2 gut eignen, obwohl sie noch etwas zu schwer ist und ihr Verzögerungszünder noch nicht zufriedenstellend wirkt. Mit ihrer V_0 von 610 m durchschlägt sie laut „Inf. Journal" glatt einen 25 mm-Panzer bei rechtwinkligem Auftreffen des Geschosses. Dagegen hat die alte 3,7 cm-Kanone M 16 eine viel zu geringe Durchschlagskraft gegen Kampfwagen. Desgleichen erzielt die franz. 7,5 cm-Kanone, mit der die Div. Artl. in den Ver. Staaten ausgestattet ist, nur in besonders günstigen Fällen Erfolge gegen Kampfwagen; sie ist auch zu schwer beweglich und hat ein zu geringes Seitenrichtfeld.

Als eine vorzügliche Abwehrwaffe gegen Kampfw. wird im „Mavors" (1929, 1) die 4,7 cm-Boforskanone bezeichnet, die z. Z. in Holland als Infanteriegeschütz erprobt wird. Sie soll befähigt sein, mit ihrem 1,5 kg-Geschoß jeden derzeitigen Kampfw. zu durchschlagen. Ihr Rohr kann mit einem 7,5 cm-Rohr ausgetauscht werden. Als noch abzustellende Nachteile werden ihr großes Gewicht und das für eine Spreizlafette nicht genügende Seitenrichtfeld von 40° genannt; als Inf.-Geschütz bedarf sie allerdings noch der Ergänzung durch das Steilfeuer des verbesserten Stokes-Brandt-Mörsers.

Zur Aufgabe des Inf.-Geschützes rechnen die Franzosen auch das Abfeuern von Nachrichtengeschossen; sie haben hierin laut „Revue d'Inf." (1928, VIII) keine Fortschritte gemacht und geben zu, daß ihre 3,7 cm-Meldegranate bezügl. Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit viel zu wünschen übrig läßt. Auch vermissen sie ein in vorderster Linie aus Handfeuerwaffen zu verschießendes Nachrichtengeschoß.

Die Tarnung der Küstengeschütze ist in den Ver. Staaten Gegenstand von Untersuchungen. Man tritt dort auf Grund wissenschaftlicher Forschungen für einen unvermischten Anstrich in den fünf Farben braun, gelb, sandfarbig, grün, malvenfarbig ein; durch chemische Bearbeitung der Farbstoffe wird überdies der Strahlenfilter unwirksam gemacht. Ferner wird der Schattenriß des langen Geschützrohres durch metallenes Laubwerk zerteilt, das an das Rohr in Übereinstimmung mit seinen Farbflecken angebunden wird. Derartig getarnte offenstehende Geschütze sollen selbst durch eine Fliegeraufnahme von 365 m Höhe nach „Coast Art. Journ." (1929, 1) nicht erkennbar gewesen sein.

Man hat in Amerika auch umfangreiche Versuche bezüglich der Rohrausbrennungen bei der Marine vorgenommen und festgestellt, daß selbst Rohrmetalle wie rostfreier Stahl, Chromplattierung und Wolframstahl Ausbrennungen erleiden; ein Paraffinüberzug über die Geschosse, der anscheinend ihre Schabwirkung aufhebt, soll die Rohre fast völlig vor Ausbrennungen schützen; Vaselinverwendung hat nicht so guten Erfolg („Army Ordn." 1928, XII).

Die Pressenachricht, England habe kürzlich ein neues Kampfgas erfunden, das alle Gasmasken durchdringt, unsichtbar, geschmack- und geruchlos ist und in Verbindung mit einem starken Giftgas jede Abwehr unmöglich machen soll, entbehrt natürlich jeder Begründung; wahr aber ist, daß England im letzten Jahrzehnt trotz aller Abrüstungstagungen und trotz des Washington-Abkommens außerordentlich tätig in der Kampfgasfrage war und in wenigen Jahren eine nicht unbedeutende chemische Industrie entwickelt hat. So hat z. B. die Gesellschaft für künstlichen

Ammoniak- und Stickstoff zu Billingham bei Middlesbrough ihre Betriebsanlagen gewaltig erweitert und sich kürzlich mit der Kaiserl. Chemischen Industrie A.-G. in London vereinigt. Die tägliche Herstellung der Haupterzeugnisse beträgt 1100 t, die bis Ende des Jahres auf 2500 t erhöht werden sollen, d. h. auf 800 000 t jährlich.

Die Stickstoffindustrie rechnet ebenso wie die Farben- und Kunstseidefabriken zur „verdeckten Kriegsindustrie", da aus ihren Rohstoffen im Kriegsfalle Kampfgase, Schießwolle und andere Sprengstoffe hergestellt werden können. In Rumänien hat die Reg. aus diesem Grunde Kunstseidefabriken ins Leben gerufen. Spanien plant ein staatliches Stickstoffmonopol, um jederzeit über die Rohstoffe zur Herstellung von Pulver, Dynamit usw. zu verfügen.

So wird in allen Ländern die industrielle Mobilmachung im Frieden vorbereitet und von den Regierungen unterstützt; auch wird diese Politik von der Bevölkerung gebilligt. Nur in Deutschland hat man z. Z. wenig Verständnis für das, was uns im Kriege not tut. Ein Beweis hierfür ist die Überflutung Deutschlands mit ausländischen Kraftfahrzeugen, die nicht nur unsere Wirtschaft aufs schwerste schädigt, sondern auch durch Schwächung unserer Kraftfahrzeugindustrie eine etwaige Mobilmachung erschwert und die heut auf stärkste Verwendung von Kraftw. angewiesene Kriegführung behindert. Ein Fünftel aller im Jahre 1927 in Deutschland gekauften Kraftfahrzeuge, insbesondere Personenwagen, sind ausländisches Erzeugnis. 200 Mill. RM. sind 1928 laut „Adac-Motorw." (17/1929) durch Kauf ausländischer Wagen der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie verloren gegangen.

Wie Rußland im Weltkriege die Meerengenfrage lösen wollte.

Ein neuer Beitrag zur Frage der Verantwortlichkeit am Kriege.

Seit Wochen bemühen sich die Vertreter des deutschen Volkes wieder vergeblich, unsere Gläubiger mit deutscher Gründlichkeit und dem unserer Rechtslage entsprechenden tiefen Ernste davon zu überzeugen, daß der Versailler Tribut über unsere Kraft geht. Aber diese bestehen weiter auf ihrem Shylok-Briefe, und der „Schuldenfrieden" wird solange nicht kommen, als sich keine deutsche Regierung finden wird, die endlich den Hebel an der Versailler „Kriegsschuld"-These ansetzt. Die hauptsächlichsten Grundlagen unserer wissenschaftlichen Kenntnis von der Grundlosigkeit der gegen Deutschland erhobenen Beschuldigungen sind allgemein bekannt. Sie würden nach Ansicht weiter Volkskreise längst gestatten, den Kampf mit Aussicht auf Erfolg zu beginnen. Durch wertvolle Beiträge, wie das umfassende und in seinem Gesamturteil für Deutschland sehr günstige Werk des amerikanischen Historikers Sidney B. Fay, wird diese noch von Monat zu Monat gesteigert, ebenso aber auch durch die Sammlung neuer Beweise für die Verantwortlichkeit der anderen und für ihre im Weltkriege verfolgten imperialistischen Ziele.

Hier muß in erster Linie immer wieder auf die zaristische Politik hingewiesen werden, welche auf eine Gelegenheit wartete, die slawische Frage und die der Meerengen von Konstantinopel in russ. Sinne zu lösen. Rußland vertrat von jeher den Standpunkt, daß seine Lebensinteressen von der polit. Lage auf dem Balkan und am Bosporus in einschneidendster Weise berührt würden, und seine Staatsmänner haben die Welt nie darüber im Zweifel gelassen, daß die Türkei früher oder später von ihrer „Welt"-Position vertrieben und an deren Stelle die russ. Großmacht gesetzt werden müsse. Diese Meinung hatte sich 1913 zu dem festen Entschluß verdichtet, diese Aufgabe zu dem positiven Ziele des kommenden europ. Krieges zu erheben, und dieser Entschluß hat die Haltung Rußlands in den unheilvollen Julitagen nachweislich auf das verhängnisvollste beeinflußt. Weil die Regierung, ob mit oder ohne Recht, voraussah, daß ihr im Falle eines Sieges der Mittelmächte in der serb. Frage und auf dem Wege zu den Meerengen von dieser Seite erhebliche Schwierigkeiten erwachsen würden.

Diese Politik fand denn auch ihren offiziellen Niederschlag in einer Denkschrift des Chefs der Operationsabteilung des Admiralstabes für das Schwarze Meer, die das Datum des 1./14. 12. 1914 und die Überschrift „streng geheim" trug. Sie behandelt in epischer Breite die Vorbedingungen, unter denen das Ziel am sichersten zu erreichen sein würde, die militär. und strateg. Vorbereitungen, sowie eingehende politische Erwägungen über die geeignetste Form der künftigen russ. Herrschaft an den Meerengen.

Was den Zeitpunkt der eigentlichen Operationen betrifft, so sollten dieselben in die Zeitspanne verlegt werden, die sich zwischen dem Präliminarfrieden mit Deutschland und dem Abschluß des allgemeinen Friedens ergeben würde. Man berechnete den Eintritt dieser Periode in längstens zwei Jahren (also Ende 1916), weil das deutsche Volk die ungeheure wirtschaftliche, militärische und moralische Anspannung nicht länger aushalten würde. Bis dahin sollte der Krieg endgültig auf deutschem Territorium geführt werden, die Russen würden die Oder, die Franzosen den Rhein in der Hand haben, und die deutsche Armee gezwungen sein, sich ihren Gegnern endgültig zu ergeben. Hinsichtlich der Konstantinopeler Operationen brauchte man, nach russ. Ansicht, keine Revanche zu befürchten, weil sie nicht so bald verwirklicht werden könnte, und übrigens konnten wirksame politische Maßnahmen getroffen werden, um sie überhaupt zu

Russischer Plan von 1914 zur Besetzung der Meerengen von Konstantinopel.

verhindern. Dagegen wurde eine militärische Offensive gegen das türkische Reich auch nach der Zertrümmerung Deutschlands unter allen Umständen für notwendig gehalten, weil die Durchführung der russ. Pläne eine „Aufteilung der Türkei" zur Folge haben würde, die von keiner türkischen Regierung ohne Kampf zugegeben werden konnte.

Die Vorbereitungen sollten planmäßig und unverzüglich in Angriff genommen werden. Aber zu diesem Zwecke mußte als Unterlage in erster Linie eine konkrete, feste Vorstellung davon vorhanden sein, wie man sich die Form der russischen Herrschaft am Bosporus dachte und wie weit sie ausgedehnt werden sollte. Diese Festlegung bereitete einige Schwierigkeiten. Daß sie militärisch den Seeweg aus dem Mittelmeer ins Schwarze Meer gewährleisten mußte, stand fest. Dagegen verlangten die besonderen Verhältnisse Konstantinopels, wo sich die verschiedensten Religionen, politischen und wirtschaftlichen Interessen aller Großmächte berühren, auch eine besonders „feinnervige und kulturvolle Staatsmacht", wenn sich diese nicht als ebenso fiktiv erweisen sollte, wie die Macht des türkischen Sultans es seit Jahrzehnten in seiner eigenen Hauptstadt war, — oder wenn sie nicht bald in scharfen und ausdauernden Konflikt mit vielen europäischen Großmächten, darunter gerade den mächtigsten Verbündeten Rußlands, geraten sollte. Daher sollte das Gebiet von Konstantinopel nicht einfach als neues Gouvernement zu Rußland geschlagen werden.

Auf Grund dieser Überlegungen schlug die Denkschrift vor, die Frage der Meerengen sowohl von derjenigen Konstantinopels, als diese von der Frage des Besitzes der thrazischen und der kleinasiatischen Küste zu trennen. Denn die Stadt an sich bedeutete nicht den geringsten realen Vorteil, sondern schloß nur große politische Gefahren und Verwicklungen in sich. Das gleiche galt von den zwischen den beiden Meerengen gelegenen Uferstreifen, deren militärische Siche-

rung eine unverhältnismäßig große Truppenmacht erforderte, aber weder wirtschaftliche, noch politische Werte mit sich brachte. Dieser Theorie entsprachen die aus der Skizze ersichtlichen territorialen Forderungen:

Rußland erwirbt mit den Rechten des vollen staatlichen Besitzes beide Bosporusufer in einem Umfange, wie es zur Errichtung einer erstklassigen Land- und Seefestung und als Basis für die russische Flotte nötig ist. Dazu gehört auf der thrazischen Seite das Gebiet einschließlich der befestigten Tschataltscha-Linie, mit einem zur Entwicklung von Truppen erforderlichen Glacis von 20 Werst Tiefe. Auf der bithynischen Seite das Gebiet vom Bosporus bis zum Sakariafluß mit den Zuflüssen des Golfes von Ismid, sowie eines 20 Werst breiten Entwicklungsraumes nach vorwärts. Ferner die Pinzeninseln, die taktisch zum Bosporus gehören, die Halbinsel Galipoli einschließlich der Bulairfront, auf der eine die Dardanellen beherrschende Seefestung erbaut wird, sowie endlich die Inseln Tenedos und Imbros, um den ägäischen Eingang der Meerenge zu kontrollieren. Lemnos soll den Griechen überlassen werden, doch mit dem Vorbehalt, daß Rußland berechtigt ist, sich auf derselben irgendeine Bucht zur Errichtung eines Kriegshafens auszusuchen. Das übrige asiatische und europäische Ufer der Dardanellen und der Marmara soll türkisch bleiben, nur Rodosto soll den Bulgaren als Handelsausgang zum Mittelmeer zugesprochen werden. Was schließlich Konstantinopel selbst betrifft, so wird dasselbe als „freie und neutrale Stadt mit autonomer Verwaltung" erklärt. Im übrigen soll Rußland, das einen Statthalter in der Stadt ernennt, nur die für die militärische Sicherheit notwendigen Punkte besetzen und die Bedingung stellen, daß keine Macht in unmittelbarer Nähe des okkupierten Gebietes eine Befestignug anlegen darf.

Dies in Kürze der Inhalt der russ. Denkschrift des Kapitäns Nemitz vom Dezember 1914, die in der Aprilnummer der „Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung" veröffentlicht ist. Sie kann gar nicht eindringlich genug zum genauen Studium und zur Weiterverbreitung empfohlen werden, als ein neues Eingeständnis der eigentlichen russischen Triebkräfte, die zum Weltkrieg geführt haben. „Die hervorragende Politik des russischen Außenministers", so ruft der Verfasser triumphierend aus, „hat uns eine überaus günstige international-politische Kriegskonjunktur gesichert!"

Major a. D. O. Welsch.

Die Kriegswissenschaften in Deutschland und im Ausland.

Von Dr. Friedrich Stuhlmann.

Das Gebiet der Kriegswissenschaften ist nicht nur wichtig für die Ausbildung und Weiterbildung der Wehrmacht jedes Landes, sondern es hat auch eine große Bedeutung für den Wehrgedanken und die Wehrpolitik. Dementsprechend umfaßt es auch die Literatur für alle diese Gebiete. Diese hatte vor dem Weltkrieg überall einen großen Umfang angenommen, nach seiner Beendigung war sie zunächst zurückgegangen und ist seit einer Reihe von Jahren sehr im Steigen begriffen. Auf dem 24. Deutschen Bibliothekertag in Göttingen 1928 wurde ein Vortrag gehalten: „Die deutschen Bibliotheken und die Kriegswissenschaften." In ihm wurde im einzelnen ausgeführt, wie dies Gebiet auf den deutschen Bibliotheken aufgenommen, katalogisiert und im Rahmen der übrigen Wissenschaftsgebiete behandelt wird. Das Ausland ist nur kurz gestreift worden. Das Gebiet der Kriegswissenschaften hat in Deutschland seit dem Kriege eine größere und selbständigere Stellung gegen früher erlangt. Es hängt dies mit der Änderung der politischen Verhältnisse, mit der Verminderung unserer Wehrmacht und mit der durch die Entwaffnung Deutschlands gebotenen vermehrten Verfolgung der ausländischen Militärliteratur zusammen. Das für unsere Wehrmacht ein Lebensbedürfnis bildende Gebiet der Kriegswissenschaften ist aber auch notwendig für Forschungsarbeiten auf heeres- und kriegsgeschichtlichem Gebiet und soll auch mit dazu beitragen, den Gedanken der Wehrhaftigkeit im deutschen Volke wieder zu seiner alten Geltung zu bringen. In ihm beansprucht die Kriegs- und Heeresgeschichte einen wichtigen Platz im Rahmen der politischen Geschichte, während die übrigen Teile sehr bemerkenswerte Abschnitte im Bereich der übrigen Wirtschaftsgebiete bilden. Dies Gebiet ist also wichtig nicht nur für die militärischen, sondern auch für die wissenschaftlichen Bibliotheken.

Deshalb ist es sehr lehrreich zu wissen, welchen Platz die kriegswissenschaftliche Literatur auf dem Büchermarkt der einzelnen Länder einnimmt. Es muß dabei in Betracht gezogen werden, daß es sich um ein Sondergebiet handelt, von dem vielleicht noch manche Werke anderen Gebieten zugeteilt sind; auch erscheinen manche wichtigen Werke nicht im Buchhandel. Die internationale Statistik der Geistesarbeit für das Jahr 1927 gibt die auf den einzelnen Wissenschaftsgebieten erschienenen Bücher an, wobei u. a. das Gebiet „Kriegswissenschaften", bezeichnet auch als „Heer und Flotte" oder „Kriegskunst", verschieden behandelt worden ist. Dabei kann im allgemeinen unterschieden werden zwischen den Ländern, welche obiges Gebiet getrennt von den übrigen angeben, solche, welche es nicht und solche, welche es bei anderen Gebieten mit anführen. Bei der folgenden Betrachtung kann daher auf die beiden letzteren Gruppen verzichtet werden, da sie keine Möglichkeit eines Vergleiches zulassen. Die erste Gruppe aber umfaßt außer Deutschland noch folgende Länder: Belgien, Großbritannien, Italien, Japan, Niederlande, Norwegen, Schweden, Schweiz, Spanien und Ungarn.

In den Ländern deutscher Zunge sind im Jahr 1927 an kriegswissenschaftlichen Werken erschienen 212 Werke gegen 186 des vorhergehenden Jahres, also eine Steigerung von 15 v. H., d. i. etwa 1 v. H. aller Neuerscheinungen. Das Jahr 1928 weist etwa die gleiche Steigerung auf. In Belgien sind 85 Werke erschienen, also 23 mehr als im Jahre 1926, etwa 30 v. H., d. i. etwa 4 v. H. aller Neuerscheinungen. In Großbritannien ist die Zahl der Werke um 23 auf 197 zurückgegangen, obgleich die sonstige Büchererzeugung zugenommen hat. Das Verhältnis der kriegswissenschaftlichen Werke zu den übrigen beträgt hier etwas über 1 v. H. In Italien hat die Literatur über Heer und Flotte um 103 Werke (gegen 40 Werke im Jahre 1926) zugenommen, d. i. eine Steigerung von 150 v. H.; im Verhältnis zur gesamten Büchererzeugung beträgt sie etwas über 2 v. H. Japan weist eine kleine Steigerung auf 69 gegen 65 Werke des Vorjahres auf, d. i. 6 v. H., zur Gesamterzeugung etwa ½ v. H. In den Niederlanden ist ein geringer Rückgang von 34 auf 31 Werke zu verzeichnen, d. i. 10 v. H.; das Verhältnis zu allen Neuerscheinungen beträgt etwa ½ v. H. Norwegen hat eine Steigerung von 4 auf 10 Werke zu verzeichnen, also 150 v. H., d. i. etwa 1 v. H. aller Bücher. In Schweden sind 20 Werke erschienen gegen bisher 15, d. i. 33 v. H. mehr; das Verhältnis zur übrigen Literatur, die etwas zurückgegangen ist, beträgt 1 v. H. In der Schweiz ist eine geringe Zunahme von 9 auf 10 Werke zu verzeichnen, d. i. ½ v. H. aller Bücher. In Spanien sind 35 Bücher gegen 36 des Vorjahres erschienen, das Verhältnis zu den übrigen Neuerscheinungen ist 1½ v. H. Am größten ist die Zunahme in Ungarn, wo 52 neue kriegswissenschaftliche Werke erschienen sind gegen 16 im Jahre 1926, d. i. eine Steigerung von über 200 v. H.; das Verhältnis zur gesamten Büchererzeugung beträgt etwas mehr als 1 v. H.

Wie aus vorstehendem ersichtlich ist, handelt es sich bei Neuerscheinungen kriegswissenschaftlicher Werke und bei ihrem Verhältnis zu den Werken der übrigen Wissenschaftsgebiete naturgemäß um kleinere Zahlen. Sie zeigen aber in allen der Betrachtung zugrunde liegenden Ländern, mit Ausnahme von Großbritannien mit größerem, von Japan, Niederlande, Spanien mit geringerem Rückgang, eine allmähliche Steigerung, die bei Belgien, Italien und Ungarn sehr erheblich ist. Auffallend ist, daß in mehreren Ländern, z. B. Dänemark, Finnland, Frankreich, Rußland, Tschechoslowakei und Vereinigte Staaten von Nordamerika, wo nachgewiesenermaßen zahlreiche Werke aus dem Gebiet der Kriegswissenschaften erschienen sind, diese in der oben genannten Statistik nicht angegeben sind. Ob dies aus einem bestimmten Grunde, absichtlich oder unabsichtlich, geschehen ist, darüber können nur Vermutungen angestellt werden. Vielleicht soll die verhältnismäßig starke Büchererzeugung auf dem Gebiet von Heer und Flotte nicht an die Öffentlichkeit gelangen.

Wenn man einen Rückblick auf alle im Jahr 1927 erschienenen Werke auf kriegswissenschaftlichem Gebiet ohne Rücksicht auf die Gesamtbüchererzeugung wirft, so stehen die Länder deutscher Zungen mit 212 Werken an der Spitze, dann folgen Großbritannien mit 197, Italien mit 143, Belgien mit 85, Japan mit 69, Ungarn mit 52, Spanien mit 35, Niederlande mit 31, Schweden mit 20, Norwegen und Schweiz mit je 10 Werken.

Der am Anfang erwähnte Vortrag hat im einzelnen dargelegt, wie auf den deutschen Bibliotheken die kriegswissenschaftliche Literatur gesammelt wird, daß dies aber nicht planmäßig und in vollständiger Weise geschieht und auch nicht geschehen kann. Dies ist auch nicht ihre Aufgabe, dazu sind die militärischen Fachbibliotheken berufen, in erster Linie die deutschen Heeresbücherei. Die ausländischen wissenschaftlichen Bibliotheken schaffen in weit höherem Maße kriegswissenschaftliche Werke an, da an vielen Universitäten und Hochschulen des Auslandes Lehrstühle für Kriegswissenschaften errichtet sind und noch weiter errichtet werden, auch Vorlesungen über militärische Gebiete gehalten werden. Deshalb gehört diese Literatur auch noch mehr in ihr Sammelgebiet. Der Wert der Kriegswissenschaften ist aber nicht nur selbstverständlich für die Wehrmacht, sondern dies Gebiet hat auch eine große erzieherische und volkswirtschaftliche Bedeutung, was zu wiederholten Malen von bedeutenden Persönlichkeiten anerkannt worden ist.

Militärpolitisches aus Rumänien.

Im Herbst 1928 stürzte der siebenbürgische Bauernführer Maniu die liberale Regierung Vintilia Bratianus, ergriff selbst die Zügel und erhielt kurz darauf durch die ersten „reinen" Wahlen eine starke Mehrheit. Maniu ging mit dem festen und ehrlichen Willen an die Arbeit, an Stelle des korrupten und gewalttätigen liberalen Regimes Ordnung, Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit wieder herzustellen. Kenner der Verhältnisse sagten jedoch schon damals voraus, daß die liberale Partei alles daransetzen würde, um Maniu das Regieren unmöglich zu machen und bald selbst wieder zur Macht zu gelangen. Ein großer Teil der Beamten ist nach wie vor in der Richtung des früheren Systems eingestellt und sabotiert mehr oder weniger auch die bestgemeinten Maßnahmen der neuen Regierung. Die liberale Partei weiß ferner durch Verbreitung übertriebener Gerüchte im Ausland über die gewiß nicht glänzende wirtschaftliche Lage des Landes das ihr nahestehende internationale Finanzkapital, auf dessen Hilfe Rumänien stark angewiesen ist, zu großer Zurückhaltung zu veranlassen. Die staatsfinanzielle Lage des Landes ist daher nicht unbedenklich. — Schließlich bildet die von Rußland überaus geschickt betriebene kommunistische Propaganda andauernd eine nicht zu unterschätzende Gefahr. So ist die innerpolitische Lage des Landes noch immer schwierig, die großen Hoffnungen, die man in die Regierung Maniu gesetzt hatte, konnten bisher nur zum geringen Teil erfüllt werden. Auch die nationalen Minderheiten warten noch immer auf die Einlösung der ihnen gemachten Versprechungen. Kein Wunder, daß sich schon Enttäuschung und Unzufriedenheit einzustellen beginnen. Indessen hat der Ministerpräsident den Ausbau der bäuerlichen Organisationen, auf die sich seine Regierung hauptsächlich stützt, nachdrücklich gefördert, und die Mehrheit des Landes steht trotz allem vorläufig hinter ihm.

Die außenpolitische Lage ist allerdings auch nicht sehr günstig. Der Gegensatz zu Rußland besteht trotz der Unterzeichnung des Ost-Kellogg-Paktes weiter, denn Rußland hat erklärt, daß es zwar zur Wiedergewinnung Bessarabiens keinen Krieg führen wolle (?), jedoch eine freie Volksabstimmung verlange, während Rumänien auf dem stets eingenommenen Standpunkt beharrt, daß bereits vor zehn Jahren diese Abstimmung zugunsten Rumänien stattgefunden habe und daher Bessarabien in jeder Hinsicht rechtmäßig zu ihm gehöre.

Das früher so innige Verhältnis zu Polen, mit dem bekanntlich ein sehr weitgehender Militärvertrag besteht, der das Ausmaß der gegenseitigen Waffenhilfe im Falle eines Krieges zwischen Polen oder Rumänien und Rußland, sowie zwischen Polen und Deutschland genau festlegt, ist in der letzten Zeit scheinbar getrübt. Zwar gelang es Polen, die militär. Abmachungen mit Rumänien weiter auszugestalten; diesen Zwecken dienten u. a. die wiederholten gegenseitigen Besuche hoher Generalstabsoffiziere und zweimalige Reisen des bekannten, polenfreundlichen französischen Generals Le Rond nach Rumänien im Sommer und Herbst 1928. Allein alle Bemühungen, eine Aussöhnung zwischen Rumänien und Ungarn anzubahnen, waren bisher vergeblich. Der Grund, warum Polen diese Aussöhnung so dringend wünscht, ist ja leicht erklärlich: Solange Rumänien im Falle eines Konfliktes mit Rußland im Rücken durch Ungarn bedroht ist, muß Polen befürchten, daß Rumänien nicht imstande sein würde, seine Vertragsverpflichtungen einzuhalten, und daß sich daher Polen mehr oder weniger allein der russ. Übermacht gegenübersehen würde. Eine wirkliche Aussöhnung zwischen Rumänien und Ungarn wäre aber nur denkbar, wenn ersteres sehr erhebliche Zugeständnisse, auch auf territorialem Gebiet, machen würde. Das könnte aber auch Maniu nicht, selbst wenn er wollte. Jedenfalls hat der Besuch des poln. Außenministers in Budapest, der zu einer poln.-ungar. Verbrüderung unter der Patenschaft Italiens führte, just zur gleichen Zeit, als in Belgrad die kleine Entente tagte, in Bukarest neuerlich stark verstimmt, weshalb auch der Gegenbesuch Zaleskis in Rumänien verschoben wurde.

In Belgrad waren auch die Verträge Rumäniens mit Jugoslawien und der Tschechoslowakei statt auf 3 auf 5 Jahre mit der Klausel verlängert, daß sie automatisch weitere 5 Jahre in Geltung bleiben, wenn sie nicht 1 Jahr vor Ablauf gekündigt werden, ein einheitlicher Vertrag zwischen allen drei Staaten der kleinen Entente hat sich aber wieder als ebenso undurchführbar erwiesen, wie die Bildung einer wirtschaftl. Einheitsfront. In der Einstellung zu Rußland hat jeder der drei Staaten nach wie vor freie Hand, d. h. Rumänien kann in dieser Frage nicht auf die Unterstützung der beiden anderen Partner rechnen.

Die Armee ist in allmählicher Durchführung des im Jahre 1927 beschlossenen und auf 10 Jahre berechneten Reorganisationsprogrammes, an dem eine franz. Militärmission führend beteiligt ist, begriffen. An den Grundzügen der Heeresorganisation wird nicht viel geändert. Neu geschaffen werden 3 Armeeinspektionen. Die 7 Korps zu je 3 Inf. Divn. und das Gebirgsjägerkorps zu 2 Geb. Jg. Divn. werden beibehalten. Ob von den 3 Kav. Divn. eine und einige von den 8 Calarasi-Rgtrn. aufgelöst und die verbleibenden zur Auffüllung der Stände der 12 Rosiori-Rgtr. verwendet werden sollen, scheint noch nicht festzustehen.

Das Hauptgewicht der Heeresreform liegt auf dem Gebiete der Ausgestaltung der Artl., der Sonderwaffen, der Verbesserung der Ausbildung und Ausrüstung, der Vereinheitlichung der Bewaffnung, dem Ausbau strateg. Bahnen (zunächst der Strecke Czernowitz—Marasesti zweigleisig) und Vorbereitung der wirtschaftl. Mobilmachung. Die Inf. bekommt ein neues 37 mm-Inf.-Geschütz und einen neuen Stokes-Mörser. Die 21 Feldhaubitzenrgtr., die derzeit meist noch aus zwei Abtlgn. zu je 2 Bttrn. bestehen, werden wie die Feldkanonenrgtr. auf drei Abtlgn. zu je drei- bis viergeschützigen Batterien ausgebaut. Ebenso müssen die sieben schweren Korpsartl. Rgtr. und das LFA-Rgt. ausgestaltet, vor allem aber das Geschützmaterial, das aus franz., engl., russ. und dtsch. Modellen besteht, vereinheitlicht werden. Die techn. Truppen werden in 8 Pi.-, 8 Sappeur-, 5 Sonder-Batle. und 3 Eisenbahnrgtr. gegliedert, an Verkehrstruppen 2 Kraftf. Rgtr. aufgestellt. Die Ausgestaltung der Kampfwagentruppe soll derart erfolgen, daß zunächst jedes A. K., später jede Div. ein Batl. (3 Kompn. zu 3 Zügen zu 5 Kampfwagen) erhält. Derzeit sind 150 zumeist ältere franz. Modelle vorhanden und kompanieweise auf die Korpsbereiche aufgeteilt. Die Fliegertruppe, die noch immer recht rückständig ist, soll beschleunigt ausgestaltet werden, und zwar bekommt jedes A. K. eine Aufklär.-Staffel, während zur Verfügung der Heeresleitung einige Aufklärungs-, 4—5 Bomben-, 8—10 Jagd- und 2—3 Verkehrsstaffeln bleiben. Das würde im ganzen 25—30 Staffeln mit 400 bis 450 Flgzn. ergeben, während erst etwa 10 Staffeln Aufklärungsflieger, dann 4 Jagdstaffeln und 3 Bombenstaffeln mit rund 200 Apparaten bestehen, die zudem meist ältere franz. Typen sind. Auch die wenigen vorhandenen Flugplätze müßten wesentlich vergrößert und modernisiert werden. — Die Bestrebungen zur Schaffung einer entsprechenden Rüstungsindustrie haben im Sommer vorigen Jahres zum Abschluß eines Vertrages mit der Firma Skoda-

Schneider-Creuzot geführt, wonach diese unter Beteiligung des rumän. Staates mehrere Fabriken errichten bzw. vorhandene ausgestalten, was bis 1933 beendet sein soll. Bis dahin übernimmt Skoda den größten Teil der Kriegslieferungen, vornehmlich an Geschützen.

Die Ausbildung leidet nach wie vor unter den geringen Iststärken. Von dem etatsmäßigen Stand von 160 000 Mann soll sich angeblich kaum die Hälfte tatsächlich im Dienst befinden, die andere ist ständig entweder abkommandiert oder aus Ersparnisgründen längere Zeit beurlaubt. Das ganze Rekrutierungs- und Standeswesen soll daher auch geordnet und modernisiert werden. Die Ausbildung der Offze. wird durch verschiedene Kurse und Schulen sowie Kommandierungen ins Ausland (vornehmlich Frankreich) verbessert werden.

Im Ministerratspräsidium wird eine besondere Militärabteilung geschaffen, deren Leitung Gen. Marcovici, ein persönlicher Freund des Ministerpräsidenten, übernimmt. Welche besonderen Maßnahmen für die wirtschaftl. Mobilmachung getroffen werden, steht noch nicht fest; wahrscheinlich wird man sich an das franz. Vorbild anlehnen. Ein gemischter Landesverteidigungsrat besteht bereits. — Der Wehretat für 1928/29 beträgt 7,8 Milliarden Lei oder 20 vH. des Gesamthaushaltes gegen 7 Milliarden im Vorjahre. 64.

Aus der Werkstatt der Truppe

Die Führung schwerer Maschinengewehre.

Die Ausstattung unserer Infanterie mit Maschinenwaffen ist ungenügend. Darüber bestehen wohl ebensowenig Zweifel wie über die Tatsache, daß die Organisation unserer MG.-Kompanien große Mängel aufweist. Ganz abgesehen davon, daß die zahlenmäßige Stärke der Kompanie bei weitem nicht ausreicht, um sämtliche 12 MG., die Zugtrupps und den Komp.-Trupp zu besetzen, fehlen für die Trupps berittene Melder und außerdem Nachrichtenmittel (Fernsprecher).

Trotzdem läßt sich mit dem Vorhandenen mehr erreichen als man nach manchen Aufsätzen schließen müßte. Dazu muß man sich aber darüber klar sein, was als „Erfolg" des MG.-Feuers anzusehen ist bzw. wann der Feuerschutz als genügend wirksam angesehen werden kann. Man stößt heute vielfach auf die — teils offen zugegebene, teils mehr im Unterbewußtsein des Betreffenden ruhende — Ansicht, daß die Wirkung des MG.-Feuers, überhaupt des Feuers der schweren Waffen, vernichtend sein müßte. Blicken wir auf unsere Erlebnisse im Krieg zurück, so schrauben wir unsere Ansprüche sofort sehr beträchtlich herunter. Wenn durch das Feuer der schweren Waffen eine Störung oder Unterbrechung der Gegenwehr der feindlichen schweren Waffen erreicht wird, ist das in sehr vielen Fällen schon ein recht beachtlicher Erfolg. Ein Ausschalten der Gegenwirkung feindlicher schwerer Waffen wurde im Krieg selbst mit den stärksten Mitteln weder von uns noch von unseren Gegnern erreicht und wird auch heute nicht erreicht werden können.

Wenn die Schießvorschrift für s. MG. in Ziffer 39 sagt: „Gegen niedrige im Gelände eingenistete Ziele hat das MG. auf Entfernungen bis 1500 m noch gute Erfolge", so ist der Begriff „gute Erfolge" natürlich relativ. Der Erfolg ist sehr abhängig von dem Munitionseinsatz. Auf 1500 m kann die Wirkung eines MG.-Zuges gegen einen eingenisteten MG.-Zug vernichtend sein, wenn die hierfür notwendige Munitionsmenge eingesetzt wird. Wenn aber über 1500 m, in dem Falle, den ich gerade im Auge habe, auf 2300 m, beim gefechtsmäßigen Schießen aus verdeckter Stellung gegen einen MG.-Zug mit 1500 Schuß s. S. (je MG. 500 Schuß) über ein halbes Dutzend Treffer erzielt werden, so ist das in Anbetracht der geringen, wohl einem gefechtsmäßigen Schießen, nicht aber einem Gefecht entsprechenden Munitionsmenge auch noch ein guter Erfolg. Bei weiterem Munitionseinsatz wäre der feindliche MG.-Zug durch Verluste und Materialtreffer so behindert, also niedergehalten worden, daß für die eigene Infanterie die „Feuerunterstützung" bemerkbar geworden wäre. Damit hat der MG.-Zug m. E. „gute Erfolge" erzielt. Bei der begrenzten Leistungsfähigkeit unserer MG. wäre danach der Begriff „gute Erfolge" zu bewerten.

Man werfe mir nicht ein, daß beim Schießen aus verdeckter Stellung eine solche Trefferzahl eine Ausnahme bilde. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn diese Treffer nicht erzielt werden, liegt der Fehler in falscher Ermittlung der Schießgrundlagen. Der Grund hierfür ist meistens in dem auf den heutigen Schußentfernungen des s. MG. ungenügend genau messenden, also unzureichenden Entfernungsmesser zu suchen. Unsere hochstehende optische Industrie ist ganz sicher in der Lage, an Stelle des kümmerlichen Entfernungsmessers 14 ein brauchbares Gerät zu liefern.

Unsere Übungen mit Platzpatronen täuschen uns neben anderem auch insofern, als der Feuerschutz mit beginnendem MG.-Feuer meist schon als wirksam angenommen und man nicht zu der Überlegung gezwungen wird, wieviel Munition für die betr. Aufgabe eingesetzt werden kann und muß, und in welcher Zeit Wirkung zu erwarten ist. Unsere Gefechte verlaufen eben — im Gegensatz zu der Befehlsausgabe — viel zu schnell. Umgekehrt wäre vielleicht besser.

Die verschiedenen Ansichten über Schießverfahren mit MG. scheinen sehr vom Gelände abhängig zu sein. Meiner Beobachtung nach sind die ausgesprochenen Gegner der verdeckten Feuerstellung in den Gegenden unseres Vaterlandes zu finden, die vorwiegend flach sind. In den bergigen Gegenden ist man in einer glücklicheren Lage, da offene und verdeckte Stellungen leichter zu finden sind und Überschießen mehr in Frage kommt als das unglückselige Lückenschießen.

Ein MG.-Zugführer, der sich nicht schon vorher vornimmt, jetzt gehe ich in verdeckte oder jetzt in offene Feuerstellung, sondern sich nach dem Gelände, der Lage, der Entfernung zum Feind und zur eigenen Truppe seine Stellung sucht, macht es immer richtig. Nach der gefundenen offenen oder verdeckten Stellung richtet sich dann das Schießverfahren. Eine Kompanie, die auf ein Patentverfahren eingefuchst ist, schneidet vielleicht bei Besichtigungen besser ab, ist aber trotzdem nicht kriegsmäßig ausgebildet.

Die Feuerleitung des MG.-Zuges in verdeckter Feuerstellung ist mit den vorhandenen Mitteln bei Tag (nicht bei Nacht und Nebel) sehr gut möglich. Durch Benutzung der Winkerstäbe läßt sich die Verbindung zwischen B.-Stelle und Feuerstellung selbst auf mehrere hundert Meter (bei Verfahren mit Meßdreieck, übrigens dem genauesten Verfahren) einwandfrei durchführen. Ich lasse hier eine Zusammenstellung von bei verschiedenen Kompanien jahrelang erprobten Zeichen folgen.

Sehr wesentlich bei Verwendung der Winkerstäbe ist, daß die Vorderseite der Stiele weiß gestrichen oder wenigstens hell ist, da sonst die Stellung des Stabes nicht auszumachen ist und die Zeichen infolgedessen nicht richtig abgelesen werden können. Die Scheibe ist rot-weiß gestrichen. Hierbei ist es zweckmäßig, für jeden Zug die Scheiben anders zu streichen, z. B. 1. Zug obere Hälfte der Scheibe weiß, untere Hälfte rot, 2. Zug rechte Hälfte weiß, linke Hälfte rot, 3. Zug obere Hälfte rot, untere Hälfte weiß, 4. Zug gewürfelt, Komp.-Trupp roter Punkt mit weißem Kreis. Damit sind Verwechslungen innerhalb der Züge ausgeschlossen. Sämtliche Zeichen werden von der Stelle, an die sie gerichtet sind, wiederholt. Bei falscher Wiederholung gibt der Gebende sofort „Irrung" und wiederholt das Zeichen, bis es verstanden ist. Alle Zeichen werden im Liegen gegeben.

Unnötige Zeichen, wie Ki und Ko u. a. m., sind weggelassen. Es ist mir in den vielen Jahren, die ich diese Zeichen benutze, noch nie vorgekommen, daß ein Gewehr „Richtung Etappe" schoß.

Ich gebe noch ein kurzes Beispiel eines Feuerbefehls in verdeckter Stellung:

Zeigen mit den Armen in die allgemeine Richtung. Mit der Front zu den Gewehren den linken Arm nach links strecken und anschl. das Zeichen „Gewehr" heißt rechtes Gewehr, anschl. Zeichen „Spiegel frei", heißt: Rechtes Gewehr = Grund MG. (Mittleres Gewehr = Arm nach vorn zeigend vor dem Körper auf und ab bewegen, linkes Gewehr = rechten Arm nach rechts — also der Seite, auf der das Gewehr steht — strecken und jedesmal das Zeichen „Gewehr" anschließen.) Nun folgen die Zeichen: „Teilring" mit anschl. Zahlen, „Seitenbegrenzer" mit anschl. Zahlen, „Schwarz" mit anschl. Zahlen, „Höhenbegrenzer" mit anschl. Zahlen, evtl. „Feuer vereinigen", dann „Schluß". Nach Bedarf ist vor die betreffenden Zeichen „alles" zu setzen. Sind die Gewehre feuerbereit, macht das MG. das Zeichen „Feuerbereit", der Zugtrupp „Achtung", „Dauerfeuer", oder: „Achtung", „2" (heißt zwo Gurte), „Achtung", „Dauerfeuer".

Ich habe immer wieder gefunden, daß die Zeichen von den Leuten sehr rasch erlernt und bei einiger Übung erstaunlich schnell durchgegeben werden können und wundere mich deshalb immer wieder, mit welchem Aufwand die Befehlsübermittlung z. T. noch betrieben wird. Die Winkerzeichen der Artl. und Minenwerfer sind für MG. schon deshalb unbrauchbar, weil sie nicht im Liegen gegeben werden können. Den Versuch einer Verständigung zwischen Artl. oder Minenwerfer und MG. mit Hilfe von Winkerstäben habe ich bisher noch nicht erlebt.

Anweisung für den Gebrauch von Winkerstäben.

A. Zeichen für „allgemeine Ausdrücke".

Gleichzeitig beide Stäbe mehrmals seitlich hochstoßen = Wir greifen an! (Von hinten nach vorn gegeben = Angreifen!)

Abwechselndes Hochstoßen beider Stäbe = Feindlicher Kampfwagen im Anmarsch!

Beide Stäbe, die Scheiben unmittelbar nebeneinander, mehrmals rasch hochstoßen = Feind greift an!

Mehrmaliges Stoßen eines Stabes seitwärts = Munition erforderlich!

Mehrmaliges Stoßen eines Stabes seitwärts, abwechselnd rechts und links = Wasser erforderlich!

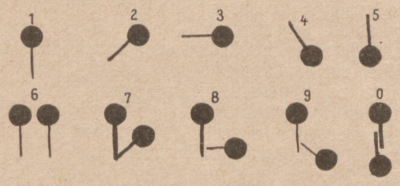
Mit einem Stab einen Kreis schlagen = Anruf, Kommen, Verstanden, Schluß!

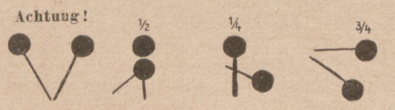
Einen Stab vor dem Körper kurz hin- und herschlagen = nicht verstanden, Irrung!

Hochhalten eines Stabes = Punkt!

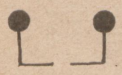
Hochhalten beider Stäbe = Strich!

Zeichen für Zahlen:





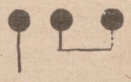
B. Zeichen für Feuerleitung der MG.


Senkrechthalten der Stäbe bei seitwärts gestreckten Armen = Zug (mit Zahl davor), ohne Zahl = Alles! (Erst Zahl, dann Zeichen.)

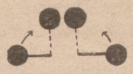
Beide Stäbe senkrecht nach unten halten = Gewehr (rechtes, mittleres oder linkes mit der Hand bezeichnen).

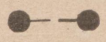
Beide Stäbe vor dem Körper halten und die obere Scheibe einmal um die untere herumführen = Richtkreis!

Halten beider Stäbe senkrecht übereinander vor dem Körper mit einer Scheibe Zwischenraum = Grundrichtung!

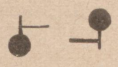

Von den zusammenstehenden Scheiben eine seitwärts führen = Entfernung!

Scheiben abwärtshalten und gegen- bzw. auseinander pendeln = Stellungswechsel!

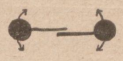

Stäbe mit ausgestreckten Armen bogenförmig aufwärts führen = Mehr, Höher!


Stäbe mit ausgestreckten Armen seitwärts halten = Weniger, Kürzer!

Stäbe ohne Zwischenraum senkrecht über dem Kopf hochstoßen = Feuerbereit, Feuerfrei, wenn vorher Zeichen „Achtung" = Dauerfeuer!


Seitwärts gestreckte Arme, einen Stab senkrecht nach oben, einen Stab senkrecht nach unten halten = Halt, Stopfen, Feuerpause!

Stab senkrecht halten. Abwechselnd nach rechts und links bis zur Waagerechten senken = Richtkreis frei, Spiegel frei!

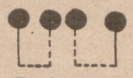

Stäbe in einer Hand zusammengefaßt pendeln = Teilring!

Beide Stäbe gleichlaufend in der Wagerechten halten = Seitenbegrenzer links! Rechts umgekehrt!

Beide Stäbe senkrecht halten. Bei rechts den rechten, bei links den linken Stab mehrmals hochstoßen = Höhenbegrenzer rechts! Links umgekehrt!

Stäbe abwechselnd hochstoßen = Schwarz!

Beide Stäbe in kleinen Kreisen vor dem Körper = Rot!


Stäbe seitwärts halten und zusammenführen = Feuer vereinigen!

Stäbe zusammenhalten und auseinanderführen = Feuer verteilen!

131.

Taktische Aufgabe 8.

(Einheitsblatt 76 der Karte 1 : 100 000.)

Das rote I. A. K. (1., 2. und 3. Div. und Korpstruppen) hatte sich — beiderseits angelehnt — zur Verteidigung eingerichtet. H. K. L. Nordrand der Ortschaften Blönsdorf—Kurzlipsdorf—Schönefeld—Lobbese—Garrey (rund 17 km nordostw. Wittenberg).

Am 10. 12. hatte überlegener Gegner die roten Gefechtsvorposten auf der ganzen Korpsfront auf die H. K. L. zurückgedrückt. Am 11. 12. setzte er den Angriff unter starkem Artl.- und Kampfw.-Einsatz fort. Während es im Abschnitt der 2. und 3. Div. (s. Skizze) gelang, mit Hilfe des Kampfwagen-Batls. 102 die H. K. L. unter schweren Verlusten zu halten, erzielte der Gegner im Abschnitt der 1. Div. erhebliche Erfolge.

Um 11 Uhr hatte sich der Kommandeur des Kampfw. Batls. 102, nachdem er seine Truppe auf einem vorläufigen Sammelplatz im Tale, 1 km nordostw. Kropstädt, gesammelt hatte, zu dem nördlich davon gelegenen Gefechtsstand J. R. 4 begeben, um sich über die Lage an der Front zu unterrichten. Von dort aus beobachtete er das Vorgehen zahlreicher feindlicher Kampfwagen aus nördlicher Richtung westlich an Schönefeld vorbei nach Süden. Starkes feindl. Artl.-Feuer lag auf Schönefeld, Wergzahna und den Wald-

Mittleres Kampfwagen-Batl. 102

Btls. Stab	4 Pkw., 5 Krad, 1 Lkw.
Stabs- u. Funkkampfw.	5 mittl. Kampfw.
Kl. Kampfw. Zug	9 Klein-Kampfw., 1 Pkw., 1 Krad
Gefechtstroß	4 Lkw., 3 Krkw., 1 Krad
Btls. Gef. Staffel	1 Pkw.
	Vorratsstaffel (6 mittl. Kampfw., 6 Klein-Kampfw.)
	B. u. Mu. Staffel (1 Pkw., 4 Krad, 28 Lkw.)
	2 Werkstattzüge je (1 Pkw., 2 Krad, 4 Lkw., 2 Zugmasch.)
	V-Troß
	G-Troß
1. Kampfw. Komp. Stab	dazu 1 Pkw., 4 Krad
1. Zug	dazu je 1 Pkw., 1 Krad
2. Zug	
3. Zug	
4. (Kl. Kampfw.) Zug	
	Gefechtstroß (1 Krad, 5 Lkw.)
	V-Troß (2 Lkw.)
	G-Troß (3 Lkw.)
2. u. 3. Kampfw. Komp.	(wie 1. Komp.)
Leichte Kolonne	2 Pkw., 2 Krad, 24 Lkw.

Gliederung der 2. Division.

Feldgend.-Trupp 2 — 2. Division — Kradzug 2

Infü II

J.R. 6 wie J.R. 4 — J.R. 5 wie J.R. 4 — J.R. 4 (Tak, i.J.K.)

Beob. Fl. St. (D) 2 — Div. Aufkl. Abt. 2

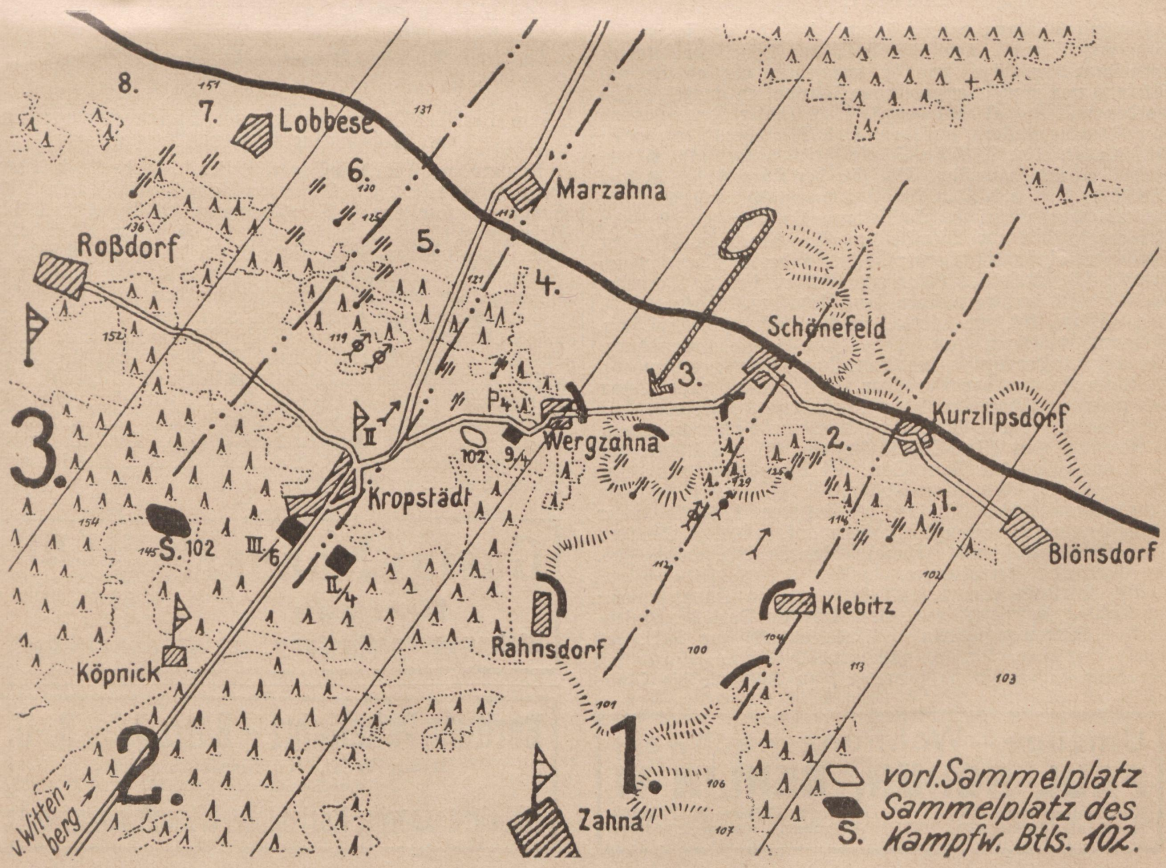
Arfü II

Flak-Abt. 2 (i.A.K.) — s. Artl. Abt. 4 (i.A.K. i.A.K. i.A.K.) — A.R. 3 (III. i.A.K., II. i.A.K., I. i.A.K.) — Beob. Abt. 2

San.-Abt. 2 (F.L. 4, F.L. 3, Kr. Kw. Zg. 2, S. Kp. 2) — Nachr. Abt. 2 (Nachr. K.) — Pi. Btl. 2 (i. Pi. Kol.)

Pf. Laz. 2 — Bau-Btl. (Bau Kol.) — Pf. P. L. — Fahr-Abt. 2 (B.K. 1, B.K. 2, Schl. A. 1) — Kraftfahr-Abt. 2 (Bew. Tankst., Betr. St. Kol.)

Lage des I. Armeekorps am 11. 12., 11.00 Uhr. (1 : 100 000.)



stücken zwischen diesen beiden Orten und schlug weit ins Hintergelände bis in Gegend Rahnsdorf. Die eigene Artl. erwiderte nur schwach.

Angesichts dieser Lage erteilte der Kdr. J. R. 4 seiner im Walde westlich Wergzahna bei 98 zurückgehaltenen letzten Reserve (9./4 + 1 Zug Pion.) den Befehl, die rechte Flanke des Rgts. zu sichern und hierzu ein Durchschreiten des Bachgrundes westlich und südlich Wergzahna durch den Gegner zu verhindern. Er veranlaßte ferner die in seiner Nähe befindliche Naka I/A.R 2, ihr Feuer auf den im Gange befindlichen feindl. Kampfw.-Angriff zu lenken.

Zustand des Kampw. Batls. 102: Von der ursprünglichen Kampfkraft (vgl. Anlage) waren um 11 Uhr noch 2 Kompn. zu je 10 mittleren und 5 Kleinkampfw. gefechtsbereit. Der Batls.-Stab verfügte über die Stabs- und Funkkampfw. und 5 Kleinkampfw.

Es befanden sich der Gefechtstroß des Batls. und der Kompn. und die Batls.-Gef.-Staffel auf dem Sammelplatz des Batls. bei Jahmo, die leichte Kol. in Trajuhn, 4 km nordostw. Wittenberg, V. u. G.-Troß südlich der Elbe.

Mun.-Verbrauch 50 vH., Betriebsstoffverbrauch 30 vH. der auf den Kampfw. mitgeführten Menge.

Tr. Verb. Pl. der J. R. 4 und 5 im Nordteil Kropstädt.

Gelände: Die Wiesen und Gräben bei Wergzahna, Kropstädt und Rahnsdorf sind für Kampfw. fahrbar; die Wälder bestehen aus Kiefernstangenholz und sind für Kampfw. im allgemeinen nur auf den Wegen durchfahrbar.

Wetter: Tiefe Wolkendecke, zeitweise Regen. Westwind in Stärke von 2—3 m/sec.

Fliegertätigkeit: Zur Zeit beiderseits gering. Luftüberlegenheit bei Blau.

Gliederung der Divn. vgl. Anlage.

Aufgabe: a) Entschluß des Kdrs. Kampfw. Batls. 102 mit kurzer Begründung, b) Maßnahmen des Batls. Kdrs.

Personal-Veränderungen

Marine.

Die mit Wirkung vom 1. 5. und 1. 6. 29 verfügten Beförderungen nachst. gen. Seeoffze., Ing. Offze. der Marine und Mar. San. Offze. sind so anzusehen, als ob sie mit Wirkung von nachst. angegebenen Zeitpunkten ausgesprochen worden wären: a) auf den 1. 4. 29 (unter Neufestsetzung des Rangdienstalters auf den 1. 4. 29): der **Freg. Kpte.:** ✱Witthoeft, Kdr. d. Mar.-Schule Friedrichsort (4), ✱Gebhardt (Heinrich), vom Rw. Min. (5); der **Korv. Kpte.:** ✱Paul (Theodor), Adj. b. d. Kdtr. Wilhelmshaven (4), ✱Guilleaume, Einstellungsoffz. bei d. Schiffsstammdiv. der Nordsee (5), ✱Slevogt, kdrt. zur Dienstleistung im Rw. Min. (6); der **Kptlte.:** ✱Ehrhardt (Werner), Kdt. in der 4. Torpedobootflottille (4), ✱Baltzer (Martin), Kdt. in der 2. Torpedobootflle. (5); der **Korv. Kpte. des Mar.-Ing.-Wesens:** Dipl. Ing. ✱Zapf, kdt. zur Dienstl. im Rw. Min. (2), Dipl. Ing. ✱Gerlach, Lehrer an der Mar.-Schule Flensburg-Mürwik (3); der **Kptlte. des Mar.-Ing.-Wesens:** ✱Herzberg, Kraftfahroffz. bei der IV. Mar. Artl. Abtlg., zugl. Leiter der Fahrbereitschaft der Kdtr. Cuxhaven (2), ✱Kober, zur Verf. des Chefs der Mar. Ltg., kdrt. zur Techn. Hochschule Berlin (3); des **Mar.-Ob.-St.-Arztes:** ✱Dr. Dütschke, zur Verf. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee, kdrt. zur Univ. Göttingen (1); des **Mar.-St.-Arztes:** ✱Dr. Krabbe, vom Mar.-Lazarett Kiel-Wik (1); b) **auf den 1. 5. 29** (unter Neufestsetzung des Rangdienstalters auf den 1. 5. 29): des **Freg. Kpts.:** ✱Schmidt (Hugo), Adm. St. Offz. beim Kdo. der Mar. Stat. der Nordsee.

Mit Wirkung vom 1. 4. 29 befördert: zu Korv. Kpten.: die **Kptlte.:** ✱Hesse (Alfred), Artl. Offz. an Bord des Linienschiffs „Schleswig-Holstein" (7), ✱Weichold, zur Verf. des Chefs der Mar. Ltg. (8), ✱Wurmbach, Komp.-Führer bei der Mar.-Schule Friedrichsort (9); zu **Kptlten.:** die Oblte. z. S.: ✱Hachtmann, Kdt. im Versuchsverband des Sperrversuchs- und Lehrkds. (6), ✱Strebe, Assist. beim Sperrversuchs- u. Lehrkdo. (7), ✱Wagner (Gerhard), Kdt. in der 3. Torpedobootshalbflle. (8), ✱Schubert, Kdt. in der 3. Torpedobootshalbflle. (9), ✱Gumprich (Günther), Mar. Nachr. Offz. in Wilhelmshaven, zugl. Kdtr. daselbst (10), ✱Engel (Siegfried Heinrich), Kdt. des Stationstenders „Frauenlob" (11), ✱Baecker (Ernst), Adj. bei der III. Mar. Artl. Abtlg. (12), ✱Hagen (Winfried), Kdt. in der 4. Torpedobootshalbflle. (13), ✱Sorge (Siegfried), Adj. des Linensch. „Hessen" (14), ✱Heymann, Kdt. in der 3. Torpedobootshalbflottille (15); zu **Mar.-Gen.-Ob.-Arzten:** die Mar.-Ob.-St.-Ärzte: ✱Dr. Warnecke, Insp. Arzt der Insp. des Bildungsw. der Marine, zugl. Insp. Arzt der Insp. des Torpedo- u. Minenwesens (1), ✱Dr. Krauß, Ob.-Arzt bei Mar.-Lazarett Kiel-Wik (2); zum **Mar.-Ob.-St.-Arzt:** der Mar.-St.-Arzt ✱Dr. Riege, Ob.-Arzt beim Mar.-Lazarett Wilhelmshaven (2); zu **Mar.-St.-Arzten:** die Mar.-Ob.-Assist.-Ärzte: ✱Dr. Borges, Halflln.-Arzt der 1. Minensuchhalbflle. (2), ✱Dr. Heyder, vom Mar.-Lazarett Wilhelmshaven (3).

Mit Wirkung vom 1. 5. 29 befördert: zum **Korv. Kpt.:** der Kptlt. ✱Loycke, vom Rw. Min.; zu **Korv. Kpten. des Mar.-Ing.-Wesens:** ✱Stieringer, von der Mar.-Werft Wilhelmshaven, Baubelehrung Kreuzer „Köln" (1), ✱Bornemann, Halbflln. Ing. der 3. Torpedobootshalbflle. (2); zu **Kptlten. des Mar.-Ing.-Wesens:** die Oblte. des Mar.-Ing.-Wesens: Dipl. Ing. ✱Heimberg, von der Mar.-Werft Wilhelmshaven, Baubelehrung Kreuzer „Köln" (1), ✱Maywald, vom Stabe des Linensch. „Schleswig-Holstein" (2).

Mit Wirkung vom 1. 6. 29 befördert: zu **Freg. Kpten.:** die Korv. Kpte.: ✱Guse, Adm. St. Offz. beim St. der Flotte (1), ✱Canaris, I. Offz. des Linensch. „Schlesien" (2); zu **Korv. Kpten.:** die Kptlte.: ✱Kraus (Theodor), Ref. bei der Insp. des Torpedo- u. Minenwesens (1), ✱Krastel, Ref. bei der Insp. des Torpedo- u. Minenwesens (2); zum **Kptlt.:** Oblt. z. S. ✱Mössel, vom St. des Linensch. „Elsaß" (1); zum **Mar.-Ob.-St.-Arzt:** der Mar.-St.-Arzt ✱Dr. Fischer, Ob.-Arzt beim Mar.-Lazarett Kiel-Wik; zum **Mar.-St.-Arzt:** Mar.-Ob.-Assist.-Arzt ✱Dr. Willert, vom Mar.-Lazarett Wilhelmshaven.

Mit Wirkung vom 1. 7. 29 befördert: zum **Korv. Kpt.:** der Kptlt. ✱Boie, Adjut. bei der Schiffsstammdiv. der Ostsee.

Es erhält den Charakter als Korv. Kpt.: der Kptl. ✱Flies, vom Rw. Min.

Zum Herbst 1929 werden folgende Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen (Auszug):

Konteradm. (Char.) ✱Gayer, Leiter d. D. d. M. in Hamburg, z. V. d. St. Ch. N. unter Belassung in seinem bish. Standort. **Kapitäne z. S.:** ✱Hermann (Willy), Kdt. d. M.-Arsenals Kiel, z. V. d. St. Ch. O.; ✱Gadow (Reinhold), Abt.-Leiter im Rw. Min., z. V. d. Ch. d. M. L.; ✱Schultze (Otto), Kdt. d. Linensch. „Elsaß", z. Kdt. von Kiel, zugl. Hafenkpt. das. und M.-Kommissar für den Kaiser-Wilhelm-Kanal; ✱Schumacher, Kdt. von Kiel, zugl. Hafenkpt. das. u. M.-Kommissar für den Kaiser-Wilhelm-Kanal, z. V. d. St. Ch. O.; ✱Aßmann (Kurt), Abt.-Leiter im Rw. Min., z. Kdt. d. Linensch. „Schlesien"; ✱Meißner (Albrecht), Kdt. d. Krz. „Amazone", z. Kdr. d. M. S. Flensburg-Mürwik; ✱Brandes (Iwan), Chef d. Stabes d. B. J., z. Kdt. d. M.-Arsenals Kiel; ✱v. Bredow (Hasso), Kdr. d. M. S. Flensburg-Mürwik, z. V. d. St. Ch. O. unt. Belassung in seinem bish. Standort; ✱Bastian, Kdt. d. Linensch. „Schle-

Umzüge — Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Gustav Knauer BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
Umzüge BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

sien", z. Abt.-Leiter im Rw. Min.; ✱v. Hennig, Kdt. d. Befest. d. Emsmündung in Borkum, z. Chef d. Stabes d. B. J. **Freg.-Kapitäne:** ✱Knobloch, Chef d. Stabes d. A. J., z. Kdt. d. Liniensch. „Elsaß", später Liniensch. „Hannover"; ✱Walther (Hans), Fürsorgeoffz. b. Kdo. d. St. O., z. V. d. St. Ch. O.; ✱Lindau, Kdr. d. II./S. D. O., z. Kdt. d. Krz. „Karlsruhe"; ✱Menche, Kdr. d. T. N. S., z. Leiter d. D. d. M. in Hamburg; ✱Schulte (Rudolf), Leiter d. Lehrg. f. Leibesüb. bei d. M. S. Flensburg-Mürwik, z. V. d. St. Ch. O. unt. Belassung in seinem bish. Standort; ✱Boehm (Hermann), Rw. Min., z. Abt.-Leiter im Rw. Min.; ✱Wollanke, Rw. Min., z. Kdt. d. Befest. d. Emsmündung in Borkum; ✱Wippern, Dir. d. Ausrüst.- u. Torp.-Ref. bei d. M.-Werft Wilhelmhaven, z. V. d. St. Ch. N.; ✱Piltz (Walter), Rw. Min., z. V. d. Ch. d. M. L.; ✱v. Schröder (Ludwig), Admst. Offz. b. Stab d. Flotte, z. Kdt. d. Krz. „Köln"; ✱Krafft (Ernst), I. Offz. d. Liniensch. „Schleswig-Holstein", z. V. d. St. Ch. N.; ✱v. Nordeck (Willy), Rw. Min., z. Kdr. d. II./S. D. O.; ✱v. Puttkamer (Hans-Joachim), Leiter d. D. d. M. in Stettin, z. V. d. St. Ch. O. unt. Belassung in seinem bish. Standort; ✱Stobwasser, Rw. Min., z. Dir. d. Ausrüst.- u. Torp.-Ref. b. d. Werft Wilhelmshaven. **Kpte. z. S. (Ing.):** ✱Berendt (Walter), Flottening., z. V. d. St. Ch. N.; ✱Schultz (Richard), Insp. Ing. bei der B. J., z. V. d. St. Ch. O., **Freg. Kpte. (Ing.):** ✱Peters (Hans), Rw. Min., z. Flottening.; ✱Szitnick, Refer. b. d. S. D. O., z. V. d. St. Ch. O. **Mar.-Ob.-St.-Ärzte:** ✱Dr. Lins, Schiffsarzt d. Liniensch. „Schleswig-Holstein", z. Ob.-Arzt b. d. M.-Werft Wilhh., zugl. M. Laz. das.; ✱Dr. Sieber, Abt.-Arzt d. II. M. A. A., zugl. Ob.-Arzt b. M. Laz. Wilhh., z. Schiffsarzt d. Liniensch. „Schleswig-Holstein"; ✱Dr. Fikentscher, Ob.-Arzt b. d. M. S. Kiel-Wik, b. Mar. Laz das. u. b. d. S. A. S., von d. Stellung als Ob.-Arzt b. d. M. S. Kiel-Wik enthoben; ✱Dr. Schulte-Ostrop, Schiffsarzt d. Liniensch. „Elsaß", z. Schiffsarzt d. Liniensch. „Hannover"; ✱Dr. Riese, Schiffsarzt d. Liniensch. „Hessen", z. Ob.-Arzt b. d. M. S. Kiel-Wik; ✱Dr. Dütschke, z. V. d. St. Ch. O., kdt. z. Universität Göttingen, z. Schiffsarzt d. Liniensch. „Hessen".

Heere und Flotten

England. Min. Präs. MacDonald hatte mit dem amer. Botschafter Gen. Dawes die ersten Vorbesprechungen über ein **engl.-amer. Flottenübereinkommen** und über die Seeabrüstung. — Im neuen Kabinette MacDonald wurden zum Unterstaatssekretär im Luftfahrtmin. **Montagu** und im Kriegsmin. **Lord Delaware** ernannt; Finanzsekretär der Admiralität wurde **Ammon.** =O=.

Frankreich. Um die **Feuerkraft der Kav. Divn.** zu erhöhen, beabsichtigt man, ihnen ein Rgt. unberittener Dragoner beizugeben. Zu jedem der vorhandenen 5 Batle. Drag. auf Rädern bzw. auf Raupenfahrzeugen würden im Mob.-Falle noch je 2 Ref. Batle. auf Rädern treten, wozu überzählige Reservisten der Kav., die radeln können, ausreichend zur Verfügung ständen. — Oberst de Vaucresson wendet sich gegen den wiederholten Vorschlag, die weißen Besatzungstruppen Nordafrikas gegen die auf franz. Boden stehenden Nordafrikaner auszutauschen. Die Zwischenfälle in Nordafrika während des Weltkrieges hätten die Unzuverlässigkeit der muselmanischen Geistesverfassung gezeigt. („France Militaire".) 5.

In Toulon wurden mehrere Matrosen des Schlachtschiffes „Jules Michelet" verhaftet, die versucht hatten, eine Verschwörung zur Verhinderung der Ausreise des Schiffes nach China anzuzetteln. („N. Fr. Presse".) 64.

Bei Gheluvelt tötete ein explodierender Blindgänger 1 Kind und verletzte 2 weitere. Bei Nancy schlug der Blitz in eine Soldatenabtlg. 2 Uffze. wurden getötet, 1 Soldat schwer verletzt. In Lorient wurde ein Major in einen Hinterhalt gelockt und von einem kommun. Soldaten und dessen Komplizen schwer mißhandelt. Der Soldat wurde verhaftet. — Der ehemalige Minister und Senator **de Jouvenel** erklärte zur **Abrüstungsfrage,** daß weder das Locarno-Abkommen, noch der Kellogg-Pakt eine Rüstungsverminderung zur Folge gehabt hätten, die den Wünschen der Völker entspräche und den Etats zugute käme. Die Heeresreorganisation sei nötig gewesen, da ohne sie die Sicherheit Frankr. nicht gewährleistet gewesen sei, da der Versailler Vertrag Dtschl. zu einer wahrhaft modernen Armee verholfen habe. Er hoffe, daß bald eine internat. Luftstreitkraft gegründet werde. In der Aussprache betonte Senator Chaumet, daß man über Abrüstung lieber nicht sprechen solle, wenn man die bedrohlichen dtsch. Organisationen im Rheinland und die für Frankr. erforderlichen Sicherheiten nicht kenne. 22.

Griechenland. Zur Niederwerfung von **Streikunruhen** mußten Truppen herangezogen werden. Bei den entstehenden Kämpfen wurden 6 Personen verletzt. =t=.

Italien. Die Ateliers des **Arsenals von Spezia** wurden durch Feuer zerstört. =O=.

Polen. Die diesjährigen **Manöver** werden zwischen dem 1. und 15. 9. im Abschnitt Lida—Baranowicze stattfinden. Es sollen sich an ihnen mehrere Inf.- und Kav.-Divisionen sowie Spezialtruppen beteiligen, die auf Kriegsfuß gestellt sind. Die Manöver führt Gen. Romer. („Pos. Tagbl." 124/29.) 79.

Rumänien. Nach Regierungsbeschluß sollen am 5. 6. fünf Jahrgänge und alle Ref.-Offze. und -Uffze. dieser Jahrgänge aller Waffengattungen zu einer dreiwöchigen Manöverübung eingezogen werden. 152.

Rußland. In der Sowjetunion soll die Gesamtsumme der **Kapitaleinlagen in die Volkswirtschaft** im Laufe der nächsten 5 Jahre 47,4 Milliarden Rubel betragen, davon 45 Milliarden für rein produktivwirtschaftliche Erfordernisse (Industrie, Elektrifizierung, Transport, Landwirtschaft). Zur Zeit machen die **Sowjet- u. Kollektivwirtschaften** 1,6 vH. der Saatfläche aus, die man in den 5 Jahren auf 15,7 vH. zu steigern hofft. (Allmähliche Sozialisierung der Landwirtschaft!) — **Neue Vorschriften:** Ausgegeben ist eine „Vorschrift für die Gefechtsausbildung der Seestreitkräfte". Ihr sollen in kurzem folgen: „Vorschrift für die Gefechtsausbildung der Luftstreitkräfte der Roten Armee", „Gefechtsvorschrift für die Seestreitkräfte der Roten Wehrmacht", „Vorschrift für den Steuermannsdienst der Roten Flotte", „Anweisung für die Wechselbeziehungen zu fremden Schiffen und Mächten", außerdem Ausbildungsgrundsätze für das Personal der einzelnen Schiffsklassen, „Grundsätze für Bildung von Rauchschleiern auf See", „Anleitung für Ausführung von Marinekriegsspielen", „Grundsätze für Ausführung von Fahrten in der Roten Flotte". Also eine reiche Sammlung! — Unter den in die **Kriegsakademie neu Aufgenommenen** sind in der Grundfakultät 60,8, in der Nachschubfakultät 64,2 vH. Arbeiter. 90 vH. sind Mitglieder oder Anwärter der Kommunist. Partei. Geklagt wird wieder über die mangelhafte Allgemeinbildung der Bewerber. Als Kuriosum wird die Vorbereitung in Geographie ohne Karte berichtet! — **Sperrfeuer** wird in folgender Form empfohlen: weiter Streifen 1000 m von dem vordersten Rande der Verteidigungszone, MG.-Kompn. und Eskn. mit Unterstützung der Artl.; naher Streifen 500 m, Hinzutreten der s. MG.-Züge der Kompn. und eines Teils der l. MG., Gewehrgranaten, starke Artl.-Unterstützung; entscheidender Streifen 200 m, Hinzutreten aller l. MG., „aktiver" Gewehre, der Batls.-Geschütze und MW., starke Artl.-Unterstützung. — Das Militärkollegium des Obersten Gerichts hat entschieden, daß **Geldleihen bei Untergebenen** im allgemeinen ein Disziplinarvergehen ist, ein Vergehen im gerichtlichen Sinne jedoch dann, wenn ein Mißbrauch der Dienstgewalt damit verbunden ist. — Bei der ersten 12wöchigen **Übung der Territorialkav.** werden 6 Wochen für Einzelausbildung, 3 für Beritt u. Zug, 2 für die Schwadron angesetzt. — Im nächsten Jahre soll mit dem Bau eines **Wolga—Don-Kanals** begonnen werden. — In der Armee findet eine grundsätzliche **Reinigung der Kommunist. Partei** statt, in erster Linie von Anhängern der Rechtsrichtung, bäuerlichen Gegnern der Kollektivwirtschaften, verkappten Großbauern, unverbesserlichen Trunkenbolden usw. — In einer neuen „Vorschrift für die Territorialtruppenteile" wird bestimmt, daß sich unter den **Kriegsschülern** befinden sollen: Angehörige der Kommunist. Partei und des Kommunist. Jugendbundes bis 50 vH., Arbeiter nicht unter 30 vH., ländliche Tagelöhner und arme Bauern nicht unter 50 vH. — Die verworrene **Lage in Afghanistan** ermutigte die dorthin geflüchteten turkestanischen Gegenrevolutionäre zu Einfällen in das Sowjetgebiet. Ein Bandeneinfall Faisulas wurde von den roten Truppen erledigt, ein größerer Einfall Ibrahim-Begs scheint zu drohen. — Die **längste regelmäßige Luftlinie in Europa und der Sowjet-Union:** Moskau—Irkutsk, 4800 km, wurde

am 19. Mai eröffnet. — **Dauer der Kriegsschullehrgänge:** Inf. und Kav. 3 Jahre, alle anderen (Artl., Ingenieure, waffentechn., Militärtransportwesen, topograph.) 4 Jahre. — Es wird vorgeschlagen, bei knapper Zeit **Flugabwehr-MG. auf „lebenden Gestellen"** zu verwenden, d. h. auf 4 Mann, von denen 2 stehend das MG. auf den Schultern tragen, 2 kniend es halten. Etwas größere Streuungen wären dabei in den Kauf zu nehmen. — Ein **Tankzug** wird meist mit einem Inf. Batl. zusammenarbeiten, bisweilen auch mit nur einer Kompanie. Gegen leichte Tanks ist die Handgranate Nowizki in Bündeln von 5—6 Stück von guter Wirkung. („Krassnaja Swesda".) 45.

Schweden. Die schwed. **Junkers-Fabrik** Limhamm führte auf dem Flugplatz Kastrup bei Kopenhagen einen **neuen zweisitzigen Kampfeindecker** vor, der das Modernste auf dem Gebiete der Kriegs-Jagdmaschinen darstellt. Die Maschine hat auffallend kleine Flügel, einen schlanken Körper und ist mit einem 450pferdigen Bristol-Jupiter-Motor ausgerüstet. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 300 km in der Stunde. Die Steigungsfähigkeit beträgt 5000 m in 12 Min. („B. B. Z." 249/29.)

Spanien. Ein **Militärlastkraftwagen,** der Soldaten nach Villa San Jurjo (Marokko) beförderte, die dort bei der Löschung eines brennenden Benzinlagers helfen sollten, **stürzte in eine Schlucht.** Ein Lt. und 4 Soldaten wurden sehr schwer verletzt, während ein Hptm. und 15 Soldaten mit leichteren Verwundungen davonkamen. („Kreuzztg." 200/29.)

Ungarn. Der Reichsverweser v. Horthy erteilte am 16. 6. **2486 Offzn. u. Soldaten** bzw. den Söhnen vor dem Feinde Gefallener den Ritterschlag, wodurch sie in den **Orden des „vitéz" (Held)** aufgenommen wurden. Bisher sind 14 409 Veteranen aufgenommen, die Grund und Boden erhielten. 7.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl.-Rundschau. 5. Jahrg., Heft 2. Juni 29. — „Inf.-Geschütz und Unterstellung." Eine übersichtliche und klare Darlegung der Entstehung und des Zwecks der Inf.-Geschütze und der verschiedenen Gründe für und wider die Unterstellung mit der Tendenz, darin nicht engherzig zu sein und hier wie überall ohne Schema nach der jeweiligen Lage zu handeln. Unterstellung da, wo der höhere Führer doch keinen Einfluß hat. — Wagner: „Ist die Einteilung der Batterien in 2 Züge erforderlich und zweckentsprechend?" Eine bemerkenswerte Anregung, die Bttr. unter Fortfall der Zweiteilung als Ganzes zu fassen, auf die Zugführer zu verzichten und aus Mangel an Gerät auch auf die zugweise Verwendung. Die Auffassung wird viel umstritten sein. Es wird ausführlicher darauf zurückzukommen sein. — Heilingbrunner: „Änderungen am Aufsatz." Vorschläge für Vereinfachung zur Erhöhung der prakt. leichteren Bedienung, die nicht neu, aber auch nicht zu verwerfen sind, wenn auch eingehender gerade praktischer Erprobung bedürften. Für die Erhöhung wird Fortfall der Metereinteilung außer für Kraftwagenabwehr verlangt, für die Seite Aufgeben der Schrägstellung unter Verstellen der 0-Stellung, für die Seitenrichtung Einschalten eines Zwischenstücks für beliebige Verstellung des 0-Punktes zum Festlegepunkt hin, zur Vermeidung der Rechenarbeit des Geschützführers. Die Entlastung des Bttr. Offzs., die zu den jetzigen Maßnahmen geführt hat, erscheint wichtiger. — v. Hunolstein: „Die Geschützausbildung der Rekruten in ihrem Aufbau." Eine sehr verständnisvolle, wertvolle Anleitung für die Dienstleitung des Geschützexerzierens, um es gründlich und doch interessant zu machen. Mit beherzigenswerten Gesichtspunkten. Nicht nur für Anfänger sehr lesenswert. Sie betont besonders mit Recht, daß Auswendiglernen vom Übel ist, Verständnis soll man den Leuten beibringen. Üben der einzelnen Funktionen und dann Zusammensetzen, wenig geschützweise, mehr in der ganzen Batterie exerzieren, Seh-, dann Richtübungen, Drill der Kommandotechnik, Winkelmessungen nach Höhe und Seite, größte Sorgfalt in der Richtausbildung vom Einfachen zum Schweren usw. Auch dem psychologischen Element ist gut Rechnung getragen. — v. Horstig: „Wie kann man durch den Versuch den Truppenunterricht fesselnder gestalten und den Schüler zur freien Aussprache erziehen?" Vorführung sinnreicher, ganz einfacher Vorrichtungen zur Erläuterung des Flugbahnunterrichts durch Wasserstrahl, Kugeln und Sand. Es können Einfluß der Erhöhung, Ladung, des Windes, wie der Witterungseinflüsse überhaupt, Treffähigkeitsbilder usf. praktisch vorgeführt werden, was den Unterricht sehr belebt und anschaulich macht und das Verständnis erleichtert für sonst schwer verständliche Dinge. Sehr empfehlenswert. — „Das 47 mm-Beardmore-Infanteriegeschütz." Ausgezeichnete Bilder und Schnitte, die das Tankabwehrgeschütz vorzüglich erläutern, mit klarem verbindenden Text und Zahlenangaben. Ein sehr gutes und neuzeitliches Geschütz. Panzerdurchschlag auf 1250 m ist 20 mm. — „Der Pferdebestand Deutschlands am 1. Dezember 1928." Sehr gute kurze Übersicht, die beweist, daß der Pferdebestand erheblich zurückgegangen ist, aber z. Zt. noch nicht in bedenklichem Umfange. — Martell: „Der Huf und seine Pflege." Eingehende klare Behandlung dieser ungemein wichtigen Frage mit prakt. Hinweisen, die sehr beachtenswert sind. 128.

Revue d'Infanterie. 1. 5. 29. — Obrstlt. Charbonneau: „Qua Fama, moussa Kamara et Cie." Will den Senegalschützen den franz. Offzn., betr. Herkunft, Gebräuchen, Leben, Ausbildung näherbringen. Nur $^1/_{1000}$ der Bevölkerung dient, dafür 3 Jahre; zunächst 3 Monate in Guinea, dann in Frankr. und anderen franz. Kolonien. Je 1000 Mann werden durch 5—6 weiße Vorgesetzte ausgebildet. (Forts.) — Oberst Appert: „Die Kämpfe im Bois de la Gaune. (Mai 1918.)" Franzosen nehmen am 2. 5. dem Rgt. Augusta den Ostrand. Am 11. 5. gelingt dem dtsch. Res. J. R. 24 die Wiedernahme, es wird aber nach wenigen Stunden wieder herausgeworfen. — Maj. Z.: „Das neue Inf. Reglt. Teil II." (Forts.) Auch weiter fast nur Inhaltsangabe. — Maj. Koeltz: „Von Esternay zu den Sümpfen von St. Gond." (V.) Lobt Entschlüsse des Gen. v. Emmich für den 6. und 7. 9. 14. Sie litten am 6. 9. unter den Fehlern des Kdrs. der 19. Div., sowie mangelndem Zusammenwirken der Inf. und Artl., am 7. 9. an solchen des Kdrs. der 20. Div. Lobt die dtsch. Inf. (Forts.) — Maj. Y.: Lösung einer takt. Aufgabe für die Aufnahme zur Kriegsakademie 1929. (Schl.) Obgleich Detachementsführer erkennt, daß Eile geboten, der Feind im Anmarsch, befiehlt er umständlich Bereitstellung für späteres Vorgehen, Organisation des artl. und infant. Feuer- und Flankenschutzes, Verbindungen usw. — Chronik fremder Revuen: Hptm. Lustaunau berichtet über den Aufsatz des amerikan. Maj. Benson („Inf. Journal", Jan. 29) über große motorisierte Übungen im Sommer 1928 im Fort Leonhard. Mechanische Brig.: 1 Tank-Rgt. (130 leichte Tanks) mit mot. Artl. Rgt., 1 Inf. Batl. auf Kraftfahrzeugen (48 l. MG., 48 s. MG., 16 Antitankgesch.). B. fordert Schaffung solcher Brig. zu weiteren Versuchen. Lustaunau kritisiert ferner Aufsatz im „Militär-Wochenblatt" vom 11. 2. 29, betr. Schaffung eines 4. schweren Rgts. bei der Inf. Div. (MG., MW. und Tanks). So richtig es wäre, daß die Inf. stärkere Waffen brauche und so sehr an sich der Gedanke eines 4. Inf. Rgts. zu begrüßen sei: bestehe es allein aus schweren Waffen, so werde es im Kampfe nur aufgeteilt verwandt werden können. Endlich Referat über Aufsatz des ital. Obersten Saddu („Esercito e Nacione", Januar 29), der die Verwendung ital. MG.-Batle. im letzten Kriege erörtert, die bekanntlich dort heute jedem Armeekorps zugeteilt sind. Im Kriege seien sie meist aufgeteilt worden. Saddu bespricht dann Einsatz eines solchen Batls. zum indirekten Feuer, wobei er — was den franz. Referenten besonders interessiert — die Nachteile des zu geringen Geschoßgewichts (10,5 g) des italien. MG. hervorhebt!

v. Taysen.

Rivista di Artiglieria e Genio. Mai 29. — G. Douhet: „Der neue Grundsatz." Entgegnung auf Bollati. Verfasser verlangt den intensivsten, vorzugsweisen Ausbau der Luftflotte unter Einschränkung jeglicher anderen Waffe, weil er im kommenden Krieg die Entscheidung im Luftkriege erwartet. Den anderen Waffen, die vielleicht über diese Wandlung traurig sind, sagt Douhet: „Der Krieg wird nicht gemacht, um auf der Erde oder zu Wasser anzugreifen oder angegriffen zu werden, sondern um zu siegen." Sein Zukunftstraum: „Unsere weitüberlegene Luftmacht wird die Luftherrschaft in kurzer Zeit gewinnen. Währenddessen können Heer und Flotte, wenn auch dem Feinde unterlegen, Widerstand leisten. Nach Gewinnung der Luftherrschaft

greifen unsere Luftstreitkräfte nicht nur das feindl. Volk an, sondern auch sein Heer und seine Flotte, und wenn diese Angriffe ihre ungeheure moralische und materielle Wirkung ausgeübt haben, wird der Gegner gezwungen sein, zu weichen." Daher wird die Defensive auf der Erde zugunsten der schärfsten Offensive in der Luft verlangt. Die erwartete ungeheure Wirkung der Luftangriffe gründet Verf. auf die Verwendung von Gas. Unter Anführung verschiedener Sachverständiger sagt er: „Mit 2500—3000 Flgzn. ist es möglich, die ganze Einwohnerschaft einer Stadt wie London oder Berlin zu vernichten, mit 25—30 Flgzn. kann man 40 000 Menschen den Tod bringen. Die Russen haben im letzten Manöver 300 für Gasangriffe ausgerüstete Apparate verwendet, damit konnten sie 10 Staffeln zu 30 Flgzn. bilden und bei jedem Fluge 100 000 Menschen töten. Wir allen wissen, daß es Giftgase gibt, gegen die keine Maske schützt." Der ganze Aufsatz ist ein hübsches Begleitschreiben zu allen schönen, papiernen Verträgen der „Menschlichkeit" von Genf und Locarno. — G. Stellingwerff: „Kraftwagen u. Landesverteidigung." Die vergangene Automobilausstellung in Rom hat gezeigt, daß die ital. Industrie in ihren Neukonstruktionen als Hauptgesichtspunkte Luxus und Prunk in den Vordergrund stellt. Im Interesse der militär. Brauchbarkeit der Kraftfahrzeuge aber, die lediglich nach der Nützlichkeit urteilt, ist dieser Standpunkt falsch. Verf. verlangt daher die Umstellung der Industrie des Landes aus vaterländischen Gründen. In Frankr., Engl. und Dtschl. ist der Nützlichkeitsstandpunkt mehr betont. Gefordert wird vor allem die Konstruktion eines geländegängigen, auf 6 oder 8 gummibereiften Rädern laufenden Wagens nach engl., in Indien, Ägypten, Arabien, China u. Skandinavien in Sand und Schnee erprobten Typs (leichter Wagen mit 1,5 t, mittl. Wagen mit 3 t, schw. Wagen mit 5—6 t). Folgende Zahlen, nach dem Stande von 1928 errechnet, sind beachtlich: In Frankr. sind 6, in Dtschl. 4, in Engl. 8, in Ital. 1 Kraftfahrzeug aller Art sofort oder nach schnellem Umbau für kriegerische Zwecke verwendbar. — Notizen: „Frankr. hat 1928 eine besondere Schule für den Gebirgskrieg gegründet. Ihre Aufgaben: a) Festlegung der Grundsätze und Auswertung der Fortschritte in der Taktik des Gebirgskrieges, b) Förderung der prakt. Ausbildung (Kampf, Marsch, Unterkunft, im besonderen Patrouillenkampf und Schilauf), c) Herstellung der Ausrüstung für Schiläufer und nötigenfalls jeder anderen Ausrüstung für den Gebirgskrieg. Daher Dreiteilung der Schule. Die Schule untersteht unmittelbar dem Kriegsmin., Leiter ein General oder ein Oberst." — „Engl. hat einen zweiten motoris. Versuchstruppenverband aufgestellt, so daß es jetzt eine Truppe in Aldershot, eine in Southern hat, um dadurch das Versuchsfeld zu verbreitern u. durch verschiedene Organisationen größere Erfahrungen für die Verwendung zu sammeln." Hptm. M. Braun.

Rivista militare italiana. Mai 1929. — Maj. Falbella: „Die Einheitlichkeit des Handelns und des Oberbefehls in Koalitionskriegen." Koalitionskriege hat es schon seit dem 16. Jahrhundert gegeben. Während sie früher zwischen den einzelnen Dynastien zum Austrag gebracht wurden, beruhen sie jetzt auf den gemeinsamen politischen und wirtschaftl. Interessen der Völker. An einzelnen Feldzügen aus dem 18. und 19. Jahrh. werden die Schwierigkeiten eines gemeinsamen Oberbefehls nachgewiesen. Eine eingehende Betrachtung ist dem Weltkrieg gewidmet. Das Fehlen einheitlichen Handelns zeigte sich im Aug./Sept. 1914 zwischen den dtsch. und österr. Heeren im Westen und Osten. Dies galt auch noch für die beiden folgenden Jahre, bis Hindenburg und Ludendorff 1916 die Oberleitung erhielten. Auch bei den Alliierten hatte das Fehlen eines gemeinsamen Oberbefehls große Nachteile, um so mehr, als auch noch Ital. und Rumänien in den Krieg eintraten. Bei den Heeren der Mittelmächte hatte nun die Oberleitung Hindenburgs große Erfolge, während die Alliierten nur immer gemeinsame Konferenzen abhielten, die nicht den vollen erwünschten Erfolg brachten. Erst im Frühjahr 1918, nach der dtsch. Offensive, wurde Foch gemeinsamer Oberfeldherr. — Obrstlt. Bitossi: „Über die Nahaufklärung in der Div." Im Anschluß an die gleichnamige Studie des Obrstlt. Zanotti im Januarheft wird eine andere Lösung behandelt, da jedes takt. Problem verschiedene Lösungen gestatte. — Obrstlt. Rosmini: „Die Korps- und Div.-Behörden beim Vormarsch." Ergänzung einer Studie über die strateg. und takt. Verwendung einer Div. im Februar- u. Märzheft. Dienst der verschiedenen Behörden im Rahmen einer Kriegslage im Gelände nördl. Asti (Oberital.). Sanit.-, Artillerienachschub-, Verpflegungs-, Genie-, Veterinär- und Transportdienst werden für die einzelnen Tage besprochen, denen sich dann die Korpsbefehle für diese Formationen anschließen. — Obrstlt. Tucci: „Die Operationsbefehle." Für Angriff und Verteidigung werden die Denkschriften für die höheren und mittleren Führer mitgeteilt, welche die einzelnen Befehle und ihre Stelle in den Vorschriften angeben; dasselbe folgt dann für die Div. 2. Linie und für den Rückzug. Die feste Grundlage für alle diese Denkschriften und Befehle bildet die Vorschrift: Norme generali per l'impiego delle grandi unità. Obrstlt. a. D. Dr. Stuhlmann.

Woina i Rewoljuzija. Heft 4/29. — A. Kudrjawzew: „Das operative Absetzen (otskok) als eine der Formen, dem gegnerischen Schlage zu entgleiten." Zu unterscheiden elementares Zurückfluten, planmäßiger Rückzug, Absetzen vom Gegner. Takt., strateg. Absetzen. Beispiele operat. Absetzens: das I. Res. und XVII. A. K. der Deutschen von der Armee Rennenkampfs vor Tannenberg 1914, die Deutschen an der Marne 1914, vor Warschau Okt. 1914, 1917 zur Siegfriedstellung; die Polen zur Weichsel 1920. Ausmaß für Armee etwa 1—2 Tagemärsche, für Front 4—5. Anwendung für Rote Armee durchaus im Bereich der Möglichkeit. — K. Hierl: „Reserven in verschiedenen Epochen." Takt. u. strateg. Reserven, letztere innerhalb und außerhalb des Operationsgebietes. Entwicklung von Friedrich II. über Napoleon, Moltke und seine Nachfolger. Vernachlässigung der operativen Reserve im dtsch. Heere vor dem Weltkriege. — W. Lawrow: „Wechselwirkung der Flakartl. mit den Jagdfliegern." Stärken und Schwächen beider Waffen. Schwierigkeit, sich gegenseitig nicht zu hindern. Anzeigen des Gegners durch Schüsse der Flak. Einteilung in Wirkungszonen, horiz. getrennt für Flak und Flieger, zugleich vertik. (Flieger über 4000 m Höhe.) Doch auch Zusammenwirken in einer Zone nötig, dann Einteilung nach Zeit auf Zeichen. Gemeinsame Übungen mit Scharfschießen auf die gegnerischen Flieger notwendig. — W. Lopatin: „Nicht sichergestellte Wechselwirkung. (Jagdflieger und Flakfeuer der Artl. bei Verteidigung eines Punktes.)" Skeptisch gegen Zoneneinteilung, für Zeiteinteilung. Flakbttrn. sind Flieger-Kdrn. zu unterstellen. — M. Wladimirow: „Ausbildung der Truppen hinsichtlich des Luftwesens." Notwendig zur eigenen Nutzung der Luftstreitkräfte und Schutz vor den feindlichen. — N. Bodrow: „Der Agitationsdienst der Flieger." Abwerfen von Literatur als Neben- oder Sonderauftrag. Mängel des Abwerfens. Notwendigkeit der Konstruktion besonderer Apparate. — B. Wjerchowskoi: „Vom Verbindungsdienst bei der Reiterei (Erfahrungen der Manöver 1928)." Beispiel auf Marsch und im Gefecht, mit Skizzen. Fehler und Folgerungen. Hauptmittel Flieger und Radio, daneben berittene Ordonnanzen, Verbindungsoffz. von den unterstellten Truppen zu den Stäben. „Das Problem des Pferdes und Motors in Verbindung mit der Landwirtschaft." Die Motorisierung macht das Heer beweglicher, das Pferd ist schwer gegen Gas zu schützen, seine massenhafte Entnahme aus der Landwirtschaft im Kriege schädigt diese. Vorläufig jedoch nicht vermeidbar, erfordert sie systematische Organisation des Pferdemarktes, dessen Umsatz sich 1926 in der Sowjetunion auf etwa 1150 Mill. Rubel belief und fast ausschließlich in Privathänden lag. — W. Sarsar: „Bemerkungen über das Zivilflugwesen." Überblick über die fremden Staaten und die Sowjetunion. Hier erreicht 1929 Ausdehnung der Luftlinien 18 461 km, geplant für 1933: 42 798 km. Milit. Bedeutung des Zivilflugwesens. „Flieger erscheinen als Mittel des Luftkampfes, der Aufklärung, des Bombenabwurfs und schnellen Transports, bes. von Post und Passagieren; Luftschiffe als Mittel des Bombenabwurfs, der Verbindung zwischen entfernten Fronten, der Landungsoperationen und des Transportes, bes. von Passagieren, Post und Lasten auf sehr große Entfernungen." — J. German: „Die motoris. und mechan. Div. nach engl. Anschauungen." Jetzige Organisation und Vorschläge, u. a. Fullers. (Erwünscht, die Namen fremder Verf. nicht nur russ. nach der Aussprache, sondern auch in latein. Schrift in ihrer heimischen Rechtschreibung anzugeben. D. B.) — D. Bronjewski: „Die motoris. Divn. nach den Anschauungen französ. Spezialisten." Viel größere Zurückhaltung als in England. 45.

Revue militaire suisse. April 1929. — Oberst-Divisionär Aubert: „Meine militärische Laufbahn." Verfasser ist 1813 geboren und war ein bedeutender Milizoffizier des vorigen Jahrhunderts. — Oberst Rilliet: „Der Schiedsrichterdienst." Bringt für uns wenig Neues. — Obrstlt. Iselin: „Artl. Scharfschießen in zwei Parteien." Wiedergabe eines recht interessanten Gefechtsschießens, dem ein Ausschnitt aus einem beiderseits angelehnten Angriff und einer entsprechenden Verteidigung zu Grunde lag. Auf beiden Seiten schoß als Nahkampfartl. je eine Abtlg. Die Schwierigkeit bei der Durchführung der gegebenen Aufträge lag vor allem in einwandfreier Beobachtung des eigenen Feuers, das zur Unterstützung der eigenen auf die feindl. Inf. gerichtet war. — Hptm. Däniker: „Die Inf.-Begleitwaffen" (Schl.). Untersucht die Möglichkeit, ein Inf.-Geschütz zu konstruieren, das allen an es zu stellenden Anforderungen genügt. Als Lösung wird ein Geschütz mit zwei Rohren vorgeschlagen. Ein motorisiertes Geschütz kommt für das schweizer Gelände nicht in Frage. 78.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Basel. Juni 29. — „Kritik am Wehrwesen." Selbst ungerechtfertigte Kritik ist besser als Interesselosigkeit. — Maj. Ackermann: „Braucht die Schweiz selbständige Luftstreitkräfte?" Wird verneinend beantwortet; die Führung der Flugstreitkräfte soll dem Landesverteidigungssystem angepaßt sein. — „Un essai de guerre de chasse aux Manoeuvres de la Brigade I, 4." Behandelt „Kleinkrieg-Taktik. — Oberstlt. Ruf: „Bewaffnung der Motorfahrer." Verlangt Einführung von l. MG. Wo.

Vojni Vesnik. SHS. Monatsschrift. April 29. — „Die Kav. im Weltkriege." Nach Gen. v. Vorries. — Gjorgjevic: „Anschauliche Methode zur Gefechtsausbildung des Plänklers und Schwarmes." — Gladovic: „Takt. Erfahrungen aus den Kämpfen um Verdun." — Keserovic: „Feldmäßiges Einzelschießen." — Jevremovic: „Das Kino als Erziehungs- und Ausbildungsmittel im Heere." 7.

Pesadiski Glasnik. SHS. Jan./März 29. — Gen. Ristic: „Was soll man von der Infanterie wissen?" — Maj. Begovic: „Verwendung und Ausbildung der l. MG.-Gruppe." — Oberstlt. Parac: „Tarnung der Inf. bei allen takt. Handlungen." — Maj. Necak: „Vorübungen für das feldmäßige Einzelschießen mit Exerziermunition." 7.

Poln. Szaniec, Warschau. April 29. — „Nachruf für Marschall Foch." — Brig. Gen. Zagorski: „Die Schlacht am Njemen." — Modelski: „Der poln.-russ. Krieg 1918 bis 1919." 8.

Deutscher Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 18:** 10 Jahre Versailles. Die Bundestagung 1929 in Hamburg. Versailles, Kriegsschuldlüge und wir. Die große Politik. Die Schlacht in Lothringen und in den Vogesen 1914. Graf Haeseler. — **Der Funker.** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 5/6:** Die Entwicklung der Funktechnik im deutschen Heere. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 9:** Ein Tag in der Verteidigung. (Forts.) — **Österr. Wehrztg. Nr. 26:** Den Riemen enger schnüren. Vollendeter Hochverrat. Unsere Marschtruppen zu Kriegsbeginn. Sowjetrußlands Gegenwartspolitik. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 13/14:** Deutsche Führer über Versailles. Der Gang nach Versailles. — **Reichselternblatt. Nr. 6:** Schule und Elternhaus. Haften die Eltern für den von ihren Kindern verursachten Schaden? — **Welt und Wissen. Nr. 26:** Neuzeitliche Segelfahrt. Märkische Braunkohlen.

Verschiedenes

Zu Feldzeugmeister Benedeks 125. Geburtstag am 14. Juli. Ludwig Benedek wurde mit Unterstützung Radetzkys, eines Freundes seines Vaters, Offizier. Nach anfänglichen Schwierigkeiten kam er schnell vorwärts und bewährte sich als Truppenführer wie als Generalstäbler in vielen Stellungen, obgleich er für das letztere keine Vorbildung genossen hatte. Der „glückhafte Soldat" galt noch 1859 als erster Soldat Österreichs. Er rückte in Radetzkys frühere Stelle als Befehlshaber der Armee in Italien ein und wurde Chef des Generalstabes. Auf dringendes Fordern des Kaisers übernahm Benedek, heftig widerstrebend, den Oberbefehl in Böhmen 1866. Er fühlte sich diesem Kommando nicht gewachsen. Mit seinem Chef des Stabes kam es dauernd zu Reibungen. Benedek verstand nicht, seine oft richtigen Ansichten durchzusetzen, weil er sich selbst nicht genug zutraute. Nach Königgrätz wurde eine Untersuchung über ihn und seine Gehilfen angeordnet. Er nahm die volle Verantwortung als selbstverständlich auf sich. Zum gerichtlichen Austrag ließ man die Sache nicht kommen, nicht aus Rücksicht auf Benedek, sondern weil zuviel andere dabei bloßgestellt werden konnten. Aber Benedek mußte als Sündenbock büßen für alle Fehler des militärischen Österreich vor 1866. Seine einzige Bitte, eine Aussprache mit dem Kaiser, wurde ihm nicht gewährt. Aber man lockte ihm durch Erzherzog Albrecht das Versprechen ab, daß er über die Vorgänge schweigen würde, die sich vor und während des Krieges abgespielt hatten. Als dies Versprechen vorlag, erschien ein im Generalstab verfaßter Zeitungsartikel, der den unglücklichen Feldherrn moralisch tot machte. Er aber, beschimpft und verleumdet, hielt sein Versprechen auch über das Grab hinaus. Benedek hat alle Papiere über die Vorgänge des Jahres 1866 vernichtet. So ist er im Gedächtnis der Nachwelt der Besiegte von Königgrätz. Seine früheren Verdienste sind vergessen, vergessen ist auch, daß er sich seinem undankbaren Kaiser opferte, daß er seinem Vaterlande die Treue über den Tod hinaus hielt. Der Mensch Benedek verdient, daß der Soldat an seinem Geburtstage seiner gedenkt. 188.

„Wir müssen Fliegergeist bekommen." Unter diesem Titel wendet sich der populärste Flieger Englds., Sir Alan Cobham, in der „Daily Mail" an die brit. Nation: „Täglich hört man den Ruf, wir seien in der Luft rückständig." Er sieht die Wurzel des Übels darin, daß die Masse des engl. Volkes noch keinen Fliegergeist besitzt. Die meisten der älteren Menschen leben in den Erinnerungen des Kriegfliegens, das gleichbedeutend war mit Bombenabwurf, Absturz, Abschießen, Blut und Tod. Die engl. Nation muß sich von diesen Begriffen ernstlich losmachen, das große Publikum muß begreifen lernen, daß das Fliegen eine friedliche Beschäftigung ist, die ebenso sicher ist als jede andere Art des Transportes. Man sagt heute allgemein, daß Engl. sich gegen Luftangriffe nur verteidigen kann, indem es selbst den Luftangriff eröffnet. Wenn Engl. eine große Luftmacht besäße, würde jeder Feind es sich wohl überlegen, London anzugreifen, in der Sorge vor den Folgen der Vergeltung. Angenommen, Engl. baut heute, im Stadium fortschreitender Entwicklung des Flugwesens, die nötige Zahl modernster Kampfflgze., so sind sie, bis man sie wirklich benötigt, abgenutzt und veraltet. Die Quelle der Luftmacht ist die Entwicklung der Flgz.-Industrie, die mächtige Ausgestaltung des Handelsfliegens, vor allem aber die Schaffung eines die ganze Nation durchdringenden Fliegergeistes. 1919 war Engl. in der Luft in jeder Richtung ebenbürtig; nach dem Kriege gab es im Fliegen derart nach, daß schon 1920 das Fliegen fast aufgehört hatte. Andere Länder haben den Wert des Handelsfliegens erfaßt und schritten gleich nach dem Kriege an dessen Ausgestaltung. Die meisten europ. Staaten und Amerika erkannten, daß die Luftbeförderung den Weltverkehr revolutionieren und der Fluginduftrie ein reiches Feld der Tätigkeit eröffnen werde. Großbritannien ist eine Handelsnation. Sie verdankt ihre Bedeutung dem Umstande, daß die engl. Schiffe die Produkte der Erde beförderten und daß die engl. Eisenbahnen als erste dem großen Verkehr dienten. Großbritannien müßte im Sinne dieser Traditionen bahnbrechend auch im Luftverkehr vorangehen. Engl. muß die Führung auf allen Gebieten des Flugwesens übernehmen, es muß hierzu der Eigenbesitz von Flugzeugen sowie das Mietflugzeug gefördert, der Ausbau des Luftflugnetzes nach den Kolonien betrieben und jeder Zweig des Privatfliegens unterstützt werden. Vielleicht die größte Zukunft des Handelsfliegens liegt in der Monopolisierung des Transatlantikdienstes im Einklang mit der Handelsschiffahrt. Tage, nachdem die Ozeandampfer die Küsten Engl. verlassen haben, müssen später startende Flgze., sie überholend, die Post auf sie abwerfen können; andererseits müssen von den fahrenden Schiffen aufsteigende Flgze. die Post vorausbefördern. Englds. Seemacht wurde durch seine Handelsflotte begründet, deren Be-

dürfnisse zu der gewaltigen Schiffsindustrie führten. Der dominierende Welthandel erforderte eine starke Kriegsflotte, um Englds. Interessen zu schützen. Den gleichen Weg muß England bei der Entwicklung seines Flugwesens einschlagen. 121.

Ein wahres Gegenstück zur Lüge von Dinant.

Würdig an die bestialische Ermordung der wehrlosen dtsch. verwundeten Soldaten in Orchies reiht sich auch eine leider bisher wenig oder überhaupt nicht beachtete meuchlerische **Ermordung in Gefangenschaft geratener dtsch. Soldaten** an. Diese wird geschildert von Henri Barbusse in seinem Buch „Faits divers", erschienen bei Flamarion in Paris, auf S. 71 ff. Der Kdt. Mathis macht dort folgendes eigenartiges Geständnis: „Ich war Hptm. und kommandierte ein Batl. während der Februaroffensive von Fleury. Man machte 200 deutsche Gefangene in der Schlucht von Poudrière. Die entwaffneten Gefangenen ließ ich in zwei Reihen antreten, suchte 20 Mann aus, die entfernt wurden, den Rest von 180 jagte ich wieder in den Schützengraben. Auf meinen Befehl, die Boches hinzuschlachten (zigouiller), zögerten noch zuerst meine Leute, aber auf meinen abermaligen strengen Befehl fielen sie über die Wehrlosen her und schlachteten sie alle mit Bajonetten und Messern hin. Als ich die 20 Gefangenen, die ich hatte entfernen lassen, zurückführen ließ, sagte mein Oberst zu mir: »Ich glaubte, Sie hätten ein Bataillon gefangen genommen.« Da antwortete ich: »Ich habe 200 Gefangene gemacht, aber 180 sind im Graben geblieben, aus dem sie nicht mehr herauskommen werden.« »Rühmen Sie sich dessen nur nicht, denn Ihr Kreuz könnte Ihnen dadurch verlorengehen.« »Nicht dies wird ein Hindernis sein, dekoriert zu werden,« antwortete ich ihm. In der Tat wurde ich es einige Zeit später." — Kdt. Mathis führt sein Kreuz der Ehrenlegion heute noch ungestraft spazieren, während alle Welt auf uns Deutsche mit Fingern zeigt und in uns, dank des belgischen Hetzpamphlets, die Mörder von Dinant sieht. („Kreuzztg." 222/29.)

Die Sorgen der Besatzung. Die auf dem Fort Asterstein bei Ehrenbreitstein gelegene kleine Truppe des Ausbildungskommandos für franz. Offiziere ist abtransportiert worden. Mit dem Abtransport dieses Truppenkörpers ist der Asterstein von Besatzung befreit. In der Stadt Ehrenbreitstein selbst befinden sich nur noch sechs Besatzungssoldaten, die morgens die Trikolore auf der Festung zu hissen und abends wieder einzuholen haben. („B. B. Z." 297/29.)

Weitere 4 Mill. Mark für den Ausbau Gdingens. Das poln. Finanzministerium hat auf Ansuchen des Handelsministeriums beschlossen, dem Kabinettsrat einen Antrag auf Bewilligung eines weiteren Kredits in der Höhe von 8,5 Millionen Zloty für den Ausbau des Gdinger Hafens zu stellen. („B. B. Z." 297/29.)

Amerikas Etatsüberschuß. Trotz einer Erhöhung der Ausgaben um 202 Mill. Dollar gegenüber dem Voranschlage und einer Verminderung der öffentlichen Schuld um 673 Mill. Dollar schloß das Rechnungsjahr mit einem Überschuß von 185 Mill. Dollar. („B. B. Z." 301/29.)

Flugzeugunfälle. Bei Flugübungen mit Militärflgzn. bei **Rinksby** stürzte heute nachm. ein Flgz. ab, wobei ein Unterlt. getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. — Im Verlauf eines Übungsfluges für den am 13. 7. stattfindenden Flugtag stürzte heute auf dem Flugplatz in **Hendon** ein Militärflgz. ab, wobei der Pilot getötet wurde. — Bei **Hagenau** im Elsaß stürzte gestern ein Militärflgz. ab. Der Apparat verbrannte, der Pilot kam ums Leben. („Kreuzztg." 221/29.)

Im Prozeß gegen den im Kanzleidienst des Landesverteidigungsministeriums beschäftigten **Kapitän Falout** wurde dieser auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik und auf Grund der Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches wegen **Verrats militärischer Geheimnisse** und Betruges zur **Degradation und 19 Jahren schweren Kerkers** verurteilt. („B. B. Z." 301/29.)

Der Zeitpunkt für die Vorlage von **Bewerbungsgesuchen für die Marineoffizierslaufbahnen** ist in diesem Jahre auf den 1. 7. vorverlegt worden. Die Gesuche sind bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel, für die Marinesanitätsoffizierslaufbahn bei dem Chef des Sanitätsamts in Kiel oder Wilhelmshaven einzureichen. Die Meldungen müssen bis spätestens 15. 11. 1929 vorliegen.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 29, Nr. 91. **Füs. R. 33**, Nr. 3. **Füs. R. 40**, Nr. 31. **J. R. 55**, Nr. 6. **J. R. 67**, Nr. 10. **J. R. 68**, Nr. 3. **J. R. 72**, Nr. 32. **Füs. R. 73**, Nr. 96. **J. R. 75**, Nr. 6. **J. R. 92**, Nr. 39. **J. R. 145**, Nr. 15. **J. R. 163**, Nr. 7. **J. R. 165**, Nr. 33. **J. R. 172**, Nr. 26. **„T. B. 7"**, Nr. 7. **„Die F.-Flagge"**, Nr. 6. **„Der Feldkamerad"**, Nr. 6. **„Kamerunpost"**, Nr. 2. **„Die schwere Artillerie"**, Juli 29.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Die Zusammenkünfte im Ldw.-Kasino fallen im Juli und August aus.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniateller.
R. J. R. 10: Breslau, 4. So., Haafegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. oder Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayer. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Schultheiß-Patzenhofer, Friedrichstr., Ecke Taubenstr., u. (Genlt. Kotze), 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mt., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 114: Konstanz, **27.—29. 7. 29, Stiftungsfest** und Mitgliederverf. Anmeld. bis 20. 7. an Hptm. G. Seiz, Konstanz, Haus Douglas.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz.-Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Hagen i. W., 4. Snbd., 8 abds., Kam. Brückner, „Preußenhof", Nordstr. 17. — Saargebiet, 4. Snbd., 8 abds., Kam. Junk, Saarlouis, Deutsche Straße.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 368: Hannover, 4. Fr., 8 abds.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldg. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. — **Bayern**, München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall.

Die **Wiedersehensfeier** des **Füs. R. 80** findet am **3.** u. **4. 8. 29** in Marburg statt.

Der diesjährige **Regimentsappell** und die **Einweihung des Ehrenmals** des **J. R. 173** findet vom **17.—19. 8. 29** in Elberfeld statt. (E. Ottenbruch, Elberfeld, Mühlenstr. 19.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Graf Albrecht v. Bassewitz mit Frl. Verena v. Bethmann-Hollweg (Berlin). — Friedrich Carl v. Hülsen mit Frl. Ursula Herbig (Essen—Bonn). — Carl v. Ammon, Maj. a. D., mit Frl. Leonore Gerok (Ludwigsburg—Stettin).

Verbindungen: Hans v. Blanckensee u. Frau Erika, geb. Witte (Konstantinopel). — Hans Gebhard Edler Herr u. Frhr. v. Plotho, Rittm. a. D., u. Freifrau Helene, geb. v. Osterroht (Blanckenburg). — Axel v. Klitzing u. Frau Christa, geb. Freiin v. Beust (Hohenkamern). — Richard v. Deyen u. Frau Irma, geb. Oelrich (Allermöhe). — Georg v. Radecki u. Frau Annemarie, geb. Baunack (Berlin). — Waldemar v. Charmier-Glizinski u. Frau Annemarie, geb. Haverbeck (Dessau). — Siegfried Claassen, Kpt. z. S., u. Frau Laetitia, geb. Mutzenbecher (Bremen). — Rudolf Lindemann, Oblt. z. S., u. Frau Charlotte, geb. Schleißing (Emden).

Geburten: (Sohn) Wilhelm v. Herrmann u. Frau Hanni, geb. Krummacher (Sellin). — Adolf v. Dietze u. Frau Lilo, geb. v. Reisner (Barby). — Carl Graf v. Hardenberg u. Gräfin Liselotte, geb. Freiin v. Bülow (Hardenberg). — Rolf v. Schmidt u. Frau Barbara Sabine, geb. v. Hake (Kl.-Machnow). — (Tochter) Wilhelm Köhler, Hptm. a. D., u. Frau Erna, geb. Fuchs (Niegfen, Kr. Wohlau). — Bergener, Oblt. u. Adj., u. Frau Käte, geb. Ebermann (Hirschberg).

Todesfälle: Nicolaus v. Katzler, Oberst a. D. (Warmbrunn). — Frau Gräfin Hertha v. Danckelmann (Schl. Gr.-Peterwitz). — Walter Kleemann, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Baronesse Anna v. Mecklenburg (Berlin). — Gottlieb Hugo v. Stieglitz (Leipzig). — Eugen Petermann, Maj. a. D. (Breslau). — Frau Margarete v. Köppen, geb. Lindner v. Stoetzner. — Frau Elisabeth v. Loewenstern. — Frau Leonie v. Oppell (Fraustadt). — Emil v. Gazen, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Alfred v. Bogen, Maj. a. D. (Bäbelitz). — Marie Freiin v. Berchem (München). — Walter Kessel, Oblt. z. S. a. D. (Unfall). Wo.

Ihre Vermählung zeigen an:

Oberleutnant zur See Hans Joachim Heye

und

Frau Mercedes, geb. Güldner.

Berlin, 29. Juni 1929.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Otto Wallaschek, Antiquariat, Graz (Österr.), Schumanngasse 21, bietet an: Die Bibliothek des verstorbenen Kriegsministers Schmidt Fresina mit etwa 1600 Bänden und Schriften; Militaria, besonders Kriegsgeschichte von den Napoleonischen Kriegen bis zum Weltkrieg. Zettelkatalog vorhanden. Kaufpreis nur RM. 300.—.

Kauft Kohlen im Sommer
bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Potsdam, Neue Königstr. 5
am Berliner Tor. Fernruf 4136

Feinkost-Kittel
Viktoriastraße 85 **Potsdam** Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle sämtlicher Lebensmittel

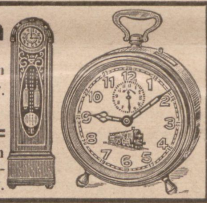
Kugelkäse
rot, gesunde Ware, ohne Abfall
2 Kugelkäse = 9 Pfd... 3,95
200 Harzer Käse 3,95
1 Kugelk. u. 100 Harzer 3,95
ab hier Nachn.
K. Seibold, Nortorf (Holst.) Hb. 375

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Berliner Kindl
das
Qualitätsbier

Übler Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.


Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium
Bad Polzin in Pommern
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.
300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Masseure, Masseusen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morgen großen Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.
Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

MISDROY
erwartet seine Gäste an seinem schönen Strande und in seinen herrlichen Wäldern
SEE · BERGE · HOCHWALD
Vereint diese drei findet man wirklich nur in
MISDROY
Auskünfte u. Prospekte kostenlos. Die Kurverwltg.

Erholungsaufenthalt.
Schöner Wald u. Wasser Elbe-See, Bade- u. Angelgelegenheit, bei guter Verpflegung RM. 4,50 per Juli/August.
Wilhelm Dobberkau, Jagdaufseher, Schönfeld b. Sandau a. E.

Ostseebad Wustrow
Billiger Kuraufenthalt

Bad Flinsberg
Isergebirge
„Haus Fortuna"
Bestempfohlenes Haus
Mittelstandskuren
Prospekt

Soeben ist erschienen:

Die Wirtschafts-spionage der Entente

Dargestellt am Wesen und Treiben der Kontrollkommissionen von

Vivian Stranders,

Generalstabshauptmann a. D. der britischen Luftstreitkräfte, Magister phil. der Universität zu London

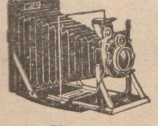
Mit einem Vorwort von Generalleutnant a. D. von Cramon

Preis RM. 4,—

Aus genauen Kenntnissen der Arbeitsmethoden entwirft der Verfasser ein Bild der Tatsachen, demzufolge es sich bei der Tätigkeit der Entente-Kontrollkommissionen in Deutschland vielmehr um Spionage als um Kontrolle handelt. Der brutale Unterdrückungswille der Franzosen hat sich in den Kontrollkommissionen und in den noch heute tätigen „Sachverständigen" ein Machtinstrument zu schaffen gewußt, um die Niederwerfung Deutschlands, die unsere Feinde im Felde nicht hatten erreichen können, zu vervollständigen und uns für alle Zeiten in militärischer, wirtschaftlicher und technischer Beziehung zu überwachen.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
Franz Heinz (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5.



Photoapparate
Prismen - Feldstecher
nur Markenartikel, auf 12 Monatsraten
ohne Anzahlung!
Prospekt Nr. 42 gratis!
Bendix & Neumann, Berlin W9
Eichhornstr. 6, I. Etg., Ecke Linkstr. Tel. Lützow 1915

Besonders zu empfehlende Firmen in Neuruppin

Ältestes Spezialgeschäft am Platze für
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Neuruppin, Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Der Raum eines Feldes (40×23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 6,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt

Otto Böttcher
Neuruppin
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

KRUPP

SCHNELL-LAST-WAGEN
für alle Zwecke
Omnibusse für 20 bis 60 Fahrgäste
Neuzeitliche Ausführung: Gummifederlager, Vierradöldruckbremse usw. Sehr geringer Kraftstoffverbrauch, daher größte Wirtschaftlichkeit.
Kraftfahrzeuge für städtische Reinigungsbetriebe und Fuhrparke
KRUPP KRAFTWAGENBAU ESSEN
Vertretungen mit reichhaltigen Ersatzteillagern und besteingerichteten Instandsetzungswerkstätten an allen größeren Plätzen. 514.II.

Reine Weine sehr günstig!
10 Flaschen 27er Ober-Ingelheimer Tänzer (weiß)
10 Flaschen 25er Ober-Ingelheimer Burgunder (rot)
Gesamtpreis nur RM. 24.—. Ziel 8 Wochen!
Ludwig Winternheimer, Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim am Rhein.
Garantie: Erstklassige Qualität, nicht herb. Original-Kellerabfüllung mit Korkbrand

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, dick aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeigweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◄ Lagerhaus ►
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
GUSTAV TAMM
Gegr. 1887
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 9763 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:
Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: Intern. Möbeltransport
Abtlg II: Auto-Möbeltransporte
Abtlg. III: Möbellagerung
Abtlg. IV: Wohnungstausch
Erste Empfehlungen

Potsdam:
Grauel & Coqui
Potsdam
Brauerstraße 4 und Gr. Fischerstraße 12 — Fernruf 3063 u. 3466
Möbeltransport — Spedition
Wohnungstausch

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.